

Ein schöner neuer Historischer Discurs/

99²

**Von der Natur/
Eugenden/Eigenschaften/vnd
Gebrauch des Einhorns: Auch wie vnd
wo dasselbig zu finden vnd zu fangen: Desgleichen
von der Prob des rechten wahren Einhorns: Be-
neben vielen andern denckwürdigen Hi-
storien vnd Geschichten/**

Durch

**LAURENTIUM CATE-
LANUM, vornehmen Apotekern des
Herzogen von Vandomme, zu Mont-
pellier, in Französischer Sprach
beschrieben.**

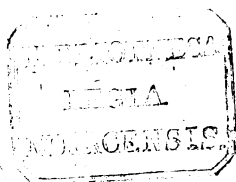
Nunmehr aber

**Von GEORGIO FABRO, der Arz-
ney D. Fürstl. Hess. vnd der Keyf. Burg Friedberg be-
stemmten Medico, in Hochteutscher treulich vbergesetzt vnd
mit schönen in Kupffer gestochenen Sign-
ren geziert.**

—○—



Frankfurt am Mayn/
In Verlegung LUCÆ JENNISI.
ANNO M. DC. XXV.





Der Durchleuchtigen
Hochgebornen Fürstin vnd
Frawen/Frawen

ANNÆ-MARGARETÆ,
Landgräffin zu Hessen / Gräffin
zu Casselndbogen / Dies / Ziegenhain
vnd Nidda / geborner Gräffinnen zu
Dipholt/meiner gnädigen Für-
stin vnd Frawen.

Sist vñ vñelen
Jahren hero / wie
an noch / Durch-
leuchtige/Hoch
geborne / gnädige Fürstin
vnd Fraw / so wol bey hohen
grossen Potentaten vnd Herrn/
als auch bey Jubilirern vnd vor-
* u nehmen

Dedicatio.

vornahmen Kaufleuten das Einhorn in sonderbaren Prenzß vnd hohem Werth/ ja höher vnd köstlicher / dann das Gold selbst gehalten worden / sintemal nichts vortrefflichers allerhand Giffte zu unterscheiden / demselben vorzukommen vnnnd zu widerstehen/ als eben dieses Horn zu finden/ geglaubt wird. Dieweil aber hingegen sehr viel daran zweiffeln/ ob ein solch Thier / dessen Horn/ so vberausß grosse wunderliche Krafft vnnnd Tugendt in der Natur haben solle/ jemalen gewesen/ oder noch sey / inmassen etliche dasselbe gewiß bestätigen / vnnnd fast eigentlich beschreiben: Andere aber solches hefftig widersprechen vnd vorgeben daß dergleichen Thier mehr / vnnnd zwar vnter

unterschiedliche in der Welt sind / so
 nur ein einziges Horn auff der
 Stirn haben vñ tragen: Als hat
 vorn Jahr ein berühmter vñd
 erfahrner Apoteker zu Montpe-
 tier in Franchreich / eben von die-
 sem Einhorn einen schönen auß-
 führliche Discurs in Fräkösischer
 Sprach / außgehē lassen / in wel-
 chem er vñter andern mit star-
 cken Argumenten vñd Gründen
 darthun vñd behäupten wil / daß
 nicht allein gewißlich solch Thier /
 sondern auch das rechte / warhaf-
 tige Einhorn noch zu finden vñd
 zu vberkommen sene / zeigt darne-
 ben an / wie mans recht erkennen /
 probiren / vñd zu vielen vñd man-
 cherley Leibsgebresten nützlichen
 gebrauchen solle / neben andern
 denckwürdigen Historien vñd Ge-
 * iij schich-

Dedicatio.

schichten mehr: Ob ich nun zwar
wol vor meine Person nichts lie-
bers wünschen / noch sehen mö-
gen / dann das jemand anderst / so
der Französischen Sprach etwas
besser erfahren / sich dieser Arbeit
unterfangen / vnd solches etwan
viel zierlicher vñ deutlicher in vn-
ser Hochteutsche Sprach vbersezet
hette (sintemal der Autor in ekli-
schen Orten vnd Pässen sehr dun-
ckel vnd schwer zuverstehen / auch
vielleicht nicht einem jeden gefal-
len möchte / vber daß auch das
Französisch Exemplar sehr Un-
correct getruckt) so hat sich doch
vber verhoffen bißhero niemands
dar zu finden wollē / mir aber die-
se Materia ihrer Karitet vnd sel-
bamkeit wegen insonderheit sehr
wol beliebet. Hat mich endlichen
vor

vor gut angesehen/ dieses Werk-
 lein mit Rath vnd zu zuehung gu-
 ter Freunde / vnter die Hand zu
 nehmen / vnd so viel möglich
 auß der Franckzösischen / in vnser
 teutsche Muttersprach zu vberse-
 tzen vnd zu bringen : Vnter E. S.
 G. hochlöbliche Namen aber die-
 se geringfügige Translation in
 Druck zuversertigen/ vnd derselbe
 vnterthenig zu zuschreiben / hat
 mich vornemlich darzu bewogen/
 E. S. G. sonderbare Inclination
 vnd Neigung zu der löblichen Ar-
 beiten Kunst : Ferner die hoch-
 berümbte Fürstliche liberaliter
 vnd Gutthätigkeit gegen die
 Armen vnd Krancken Patien-
 ten / so wol hohes als niedri-
 ges Standtspersonen / welche
 zu derselben / als zu einer rech-

*

iiiij

ten

ten Fürstlichen Landes Mutter /
 nechst Gott ihr einzige Zuflucht
 suchen / vnnnd dann endlichen / die
 bißhero E. F. G. gegen mir vnnnd
 die Meinige / verspürte sonderba-
 re gnädige Affection / vnd vielfäl-
 tig erzeigte hohe vnd grosse Wol-
 that / dero vnterthänigen tröstli-
 chen Zuversicht gelebende / E. F.
 G. werden hierob nicht allein kein
 vngnädiges Mißfallen tragen /
 sondern viel mehr in allen Gna-
 den auff vnd annehmen / mir vnd
 den Meinigen / wie bißhero / also
 auch nachmals in Gnaden gewo-
 gen zu seyn geruhen / damit E. F.
 G. sampt dero Hertz vielgeliebten
 Herrn vnnnd Ehegemahl / meinen
 auch gn. F. vnd H. Göttlicher ob-
 acht / zu allem glücklichem Wol-
 stand / friedlsamer Regierung / vñ
 langen

Dedicatio.

langwiriger beständiger Leibges-
undheit vnterthänig empfelend.

So geben Fridb. den 10. Ianuar.

Im Jahr:

Frid Ist ein Vbrauß schöne
Gab/

Kompt einlg nVr Von oben
herab. Amen.

E. F. G.

Vnterth. Diener

Georg Faber D.

—**

v

Bones

Vorrede des Authorn an die Leser.

Vnstige Leser / demnach ich im Tractätlein von dem köstlichen Besparstein / so ich hiebevorn auch öffentlich in Druck gegeben / vnnnd meinem gnädigen Herrn von Vallancaij dieser Statt Gubernatorn, dedicirt vnd zugeschrieben / die Historiam vom Einhorn / gleicher gestalt ans Liecht zu bringen / versprochen / daran dann bißhero so viel Leut auch noch heutiges Tages in zweiffel stehen / dafür haltende vnnnd vorgebende / als wann solches alles / so von diesem seltsamen Thier jemals gesagt werden möge / nur lauter Gedicht vnd Fabelwerck sey: Vnnnd aber ich selbstn durch sonderbare Mühe vnd angewanten Fleiß / ein ganzes Einhorn auß dem innersten Theil des Morenlands vberkommen vnd zu wegen gebracht habel welches fast gar mit der Beschreibüß des Plinii, Eliani, wie auch anderer Scribenten

Vorrede.

benten überein stimmt/ daß dann auch sehr schön anzusehen ist: Damit ich nun meinem Versprechē etlicher massen ein gnügen thue / so wil ich jeso meine Wissenschaft von einem solchen reichen Schatz an Tag bringen vnnnd beweisen / daß das Einhorn gewiß sey / vnd noch in d Welt ein solches Thier/ so da ein einziges / langes/ strackes/ vnnnd zwischen beyden Augenbrauē vff der Stirn hocherhabenes horn trage/ vber daß auch mit seltsamen wunderbaren Tugenden vnd Eigenschaften geziert vnd begabt/ gefunden werde/ alldieweil kein einziger Frankoß ist / der sich noch zur Zeit von dieser Materia gründlichen vnd außführlichen zu tractiren vnterfangen: Damit man nun die eigentliche Beschreibunge/ Tugend/ Krafft vnd Wirkung eines solchen köstlichen Thieres / recht wissen vnnnd verstehen möge / so hab ich nicht vnterlassen können / diesen Discurs also zu publiciren, deme noch viel andere folgen sollen / von vielen andern seltsamern vnnnd größern Wichtigkeiten / die ich auch in meiner Kunstammer / nach der Ordnung ihres

Vhrs

Vorrede.

Ursprungs vnd Geburt/durch dieselbige aufzulegen den Ring Platonis, die Leiter Jacobs/vnd gleichsam die vergötterte güldine Ketten des Homeri. Als mir die Ehre widerfahren / daß ich dieselbige theils denen grössten Fürsten in ganz Franckreich/vnd den Hochgelärtesten vnd sorgfältigsten des ganzen Königrichs/ so wol Geistlichen Prälaten / als auch andern Weltlichen Herrn / eben zu der Zeit / da Königliche Majest. mit grosser Freud vnd Jauchzen / seiner getreuen Unterthanen in dieser Statt/ seine Einzugs vollbracht/ habe sehn lassen/ da hette ich auch solche Ihrer Majest. vnfehlbarlichen präsentiret / wann mich nit die vielfältige vñ oberflüssige Zubereitunge des Pulvers von Cyparn/von Violetten/Rosenwassers/ Biesamsketten / wolriechende Leders Biesamsküchlein vnd dergleichen/ so gemeinglich durch mich selbst geschehen (außer deme / was die Arkenen / so zu meinem Beruff gehören/ besorgen thut) wie auch die Medici, so damals bey ihrer Königl. Majest. aufgewartet/darvon abgehalten/ in dem sie sich besorg

Vorrede.

besorgte/ es möchte vielleicht Ihrer Ma-
jest. wegen des vberauß starcken Geruchs
an dero Gesundheit schaden/ hab es also
biß zu einer andern Gelegenheit verspa-
ren müssen/ zu deme/ daß ich auch zu der
Zeit noch nit alles wid zu recht gebracht/
noch auß den verborgenen Winkeln gar
herfür gesucht/ dahin ich sie wege des ver-
fluchten Unwesens vnnnd Tumults/ so
sich ein Zeit hero erzeget/ geflehet hätte:
Nunmehr aber halte ich dieselbe widers-
vmb öffentlich in sehr guter Verwars-
samb/ durch die allzu grosse Gunst vnnnd
Fauor des Herrn von Vallancay, als
meiner habenden rariteten, sonderbaren
Liebhavers/ die er dann mit seiner mir v-
bergebenen Salua Guardia, vberflüssig
bezeuget: Wann ich nunden allerscharf-
sinnigsten in dieser Materien/ wie sie daß
einer sonderbaren grossen Wichtigkeit
ist/ keinen satten Gnügen thun würde:
So bitte ich männiglichen / weme diß
Büchlein zu lesen vorkompt/ er wolle ge-
wiß dafür halten / daß kaum einer von
meiner dergleichen Profession den Reich-
thumb/

Vorrede.

die Vortrefflich vnnnd Seltsamkeit / eines
solchen Dings / nach notturfft vnnnd
Wirdigkeit / gnugsam wird beschrei-
ben können. G D E E
mit vns.

—o—



ANA.

ANAGRAMMA,

salui ominis ergo

in nomen celeberrimum

Experientissimi & Spectatissimi viri,

DOM. LAURENTII
CATELANI,

Illustrissimo Principi Duci de Vando-
sme, &c. Pharmacopolæ longè
præstantissimi, Tractatum suum ex-
cultum DE UNICORNU gallico
idiomate, feliciter
edentis.

LAURENTIUS CATELANUS.
LAUS CLARA NITES, E NUTU.

Nil Deus & Natura tibi, CATELANE, nega-
runt,

Annuit at votis fors satis aqua tuis.

*Pharmaca sana paras, tibi adest Meditri-
na la-*
bore,

Hinc de Vando sme te Ducis aula colit.

Vidimus exculte Gallorum idiomate scripta,

Quæ claris dederis nobilitanda typis.

Emicat vnde tua rara præstantia mentis,

Nam nullo es surgens, absque labore, dit.

Inseruire studes hominum prodesse saluti,

Res raras edis, facta, fidemq, probas.

Hinc

**Hinc LAVS CLARA NITES vigili, CATELANE,
labore,**

Diuino E NVTV tu paris arte decus.

Sic, quo cepisti, laudato tramite curras,

Et genii pergas scripta mouere tui.

Felices MEDICVS successus SVMMVS & addat,

Quo sine non felix vllus in orbe labor.

**In Imperiali Mœno-Francofurto, Mense
Februario, Anno, vt in Psalmo 5. De Vs Ve-**

rVs reglt, Mirificat, fo Vet &

beat plos:

deproperabat

Daniel Meisnerus Commothoy. Bob.

P.L.C.

Ad

*Ad Clarissimum & Excellentissimum
Virum,*

Dn. GEORGIUM FABRUM D.
Illustrissimi Hassiæ Landgravii, &
Castri Imperial. Fridbergensis Medi-
cum ordinarium dignissimum, ami-
cum ac Dominum suum singu-
larem magnum:

Cum is

*Tractatum de unicornu longè exoptatum publicè
iuris faceret.*

O Animi pars magna mei, FABER
optime! quid non

Ingenii fabricas dexteritate boni?
Iam modò palladii das ocia grata
Camænis,

Iam modò pœoniis vsibus apra do-
ces.

Scilicet vt multis possis prodesse, ti-
biq;

Arte tua dignum conciliare de-
cus.

Quid referam? tuus hoc te perspe-
ctissimus ævo

Candor in obscuro non fuisse
loco.

**

Namq;

Namq; recens liquidas proferis in lū-
minis auras,
Et pulcrum castis nixibus edis o-
pus,
Quod studiumq; fidemq; sacris pro-
bet vndiq; Musis,
Et te sperato laudis honore bect.
Perge FABER, cos hic tibi laus, sed
malleus esto
Ingenium, quo vir vincis utroq;
tuum.

Amor singular. testificandi igitur

f. ex temp. Francos.

IP. Lotichius, D. Medicus
& C. P. Cæs.

Anno XXV.

Bigo

Biga anagrammatica

In gratiam

Humanissimi viri,

Dn. LUCÆ JENNISI,

Citius & Bibliopolæ Francofurtensium ad Mœnum, solertissimi & de re literaria meritissimi, pro felici nōvi anni initæque amicitæ arctius confirmandę auspicio, boni ominis & nominis,

Ergo

Efficta & conscripta,

à

Georgio Fabro D.M. p.t Physico
castri Imp. Frid. ord.

LUCAS JENNIS.

SANE UNCLUIS.

CINIS VALENS.

M*ulta labore gravi constant, sed parva labore*

Egregio, fructu non ea ritè carent:

Hoc, vir amice, tui testatur in arte labores,

Quos facis innumeris sumptibus, ære, typis.

Ne te pœniteat tendentis ad ardua cæpti,

Iure places doctis, charus itemque viris.

à

Hinc

*Hinc decus, hinc virtus, tibi laudis adorea
surgit,
Hinc SANE meritis INCLVIS usque
iub.*

*Perge ita, lennifi, tuus inde manebit in a-
vum
Post cineres etiam sat CINIS ipse VA-
LENS.*

12. Ianuarii.

A. C.

*AVrea paX tanDeM patrIIs reVt-
resCat In orIs.*

Amen.

EMBLE-

EMBLEMA

honoribus

Clarissimi atque Excellentiss. viri Domini

GEORGII FABRI,

A. D. & Castri Imper. Fridberg. p. t. Physici ordinariis longè cel. berrimi, Domini & fautoris & amici sui plurimum colendi.

MAGNE FABER, medici decus immortale Senatus,

Quem sacer Aonidum laudat amantq; chorus:

Mens pietatis amans & recti conscia, nunquam

Invidiæ metuit fulmina tristifica.

Quisquis amat CHRISTVM, Satanæ mundi; furores

Non curat; louæ regmine tutus erit.

Abstinet ab Aonidum versutus fucus alumnis:

Quæritur in doctis CANDOR ET alma FIDES.

Candidus ex animo es, FABER optime: comprecor anni

Fata tibi currant candidiora noui.

Plura,

**Plura, FABER; fabrica: scripto, medi-
camine, mulso,
Qui superas multos carminis arte
fabros.**

**ANNO
quo ita precor:
Et Candore, fide, Faber, Vt Viri V-
te renides,
Vige per annos Nestoris.**

Libens sed merito inuentum & scriptum

*à Danicle Meisnerö Comm.
P.L.C.*





Ein schöner Historischer Discurs/

Von der Natur / Eigen-
schafft / Tugendt vnd Gebrauch
deß Einhorn / auch von der Jagt / wie
vnd wo es gefangen wird / neben vielen an-
dern denckwürdigen Sachen
mehr.

D Wol die kluge vñ
vorsichtige Natur / wel-
che / als eine Obriste vnd
Regentin der ganken
Welt / den Creaturen
hundert auff Erdē / als in einem Testa-
ment / von ihren Gütern zum lezten ver-
ordnet / vnd ihnen von dem jenigen / was
sie zu ihrer Auffenthalt vor nothwendig
zu seyn / erachtet / gegeben vnd mitgetheilt:
So hat sie jedoch dargegen widerumb
viel andere Ding / in welchen die größte
Herzig- vnd Vortrefflichkeit verborgen
liegen / ihnen gleichsam auß ihren Augen
ganz weißlichen enkogen / vñ solches
A darumb

darumb weil sie nit leidt wil/dz sie statts vñ
 alle Augenblick also prophaniert vnd miß-
 braucht/od' aber/das dz aller fürnemst vñ
 herzlichste Principalstück täglich auff
 dem öffentlichen Schauplatz dieser welt/
 wie auch die grosse Wunderwerck/so den
 gemeinen Verstand weit vbertreffen/vnd
 mit sonderbaren Eigenschafften begabt/
 gleichsam sollen seyl getragen werden/be-
 förchtende/das dieselbe nit et wan durch
 all zu grosse Gemeinschaft vnd Wiß-
 brauch vollends gar vergeringert/vñ wol
 gänzlich in Verachtung gerathen mö-
 gen.

*Heliodor.
 Pentaurca.*

Also auch sihet man nicht sehr offte/das
 vnter den steinen Pentaurea genant/fast
 vnglaublicher Weise die Flammen vnd
 das Feuer vertreibt?

*Menandes
 74. c.*

Vnter den Kreutern ist ein Gewächs/
 welches/so man es nur in der flachē Hand
 zerreibt/zeigt es den Tag vnd die Stun-
 de des Tages an.

*Arist. hist.
 li. 5. c. 19.
 Epheme-
 ris.*

Vnter den Vögeln ist derjenige/wel-
 cher Ephemeris heist/von Gefieder mehr
 als wunderfam/dann so er des Morgens
 außgebrütet wird/stirbt er noch selbigen
 Abends.

Vnter

Unter den Fischen die Remora genannt/ so die Schiff vnnnd Schiffleut ver- hindert vnd auffhelt.

Plin. lib. 32.
c. 1.
Remora.

Unter den Gewürmen hat Dracon Calopedes, das Angesicht einer schönen Jungfrawen / wie auch sonst im vbris- ge/ einer sehr anmütige holdseliger gestalt.

Buflamen.
lib. 1. c. 6.
Dracon
Calopedes.

Vnd endlichen vnter den vierfüßigen Thieren/ daß weitberühmte Einhorn/ vñ welchem (die andern stillschweigend an- so zu vber gehen) ich mir an diesem Orth eigentlich zu discuriren vnnnd zu handeln vorgenommen.

Vom Ein-
horn.

Dieweil aber sñrer viel der Meinung sind/ vnd zwar auß sonderbarer Betrach- tung der seltsamkeiten / als ob diß vierfüß- sige Thier/ nemlich dß Einhorn/ niemals

in rerum natura, oder auff der Welt ge- wesen/ vnnnd daß alles das jenige / so in ge- mein darvon geschrieben vnd gesagt wor- den / nichts anderst / dann lautere Phan- tasch vnd Einbildungen weren. So hab ich vor gut angesehen/ allen zweiffel vnnnd

Pareus lib.
de venen.
Andr. Ma-
rinus Ve-
netus de
falsa opin.
erga uni-
cornu.

Difficulteten auß dem Weg zu reumen/ vnnnd dem gemeinen Nutz zum besten/ die warheit ans Taglicht zu bringe. Vñ sol

A iß dieses

Auſſet-
lüg dieſes
Buch-
leins.

dieſes Büchlein vornemblichen in 4. Ca-
pitel auß vnd abgetheilet werden/der tröſt-
lichen Hoffnung vnd Zuverſicht/ es wer-
de männiglich hierdurch an der Hiſto-
rien dieſes wunderſelkamen köſtlichen
Thiers / ein guten Gnügen haben / wil
mir auch die Sach deſto fleißiger laſſen
angelegen ſeyn / weil ich mich vnter den
Frankoſen (ſo viel mir bewußt) einig vnnnd
allein befinde / der ſich von ſolchem ſelka-
men vnd vortrefflichem Werck/ außführs-
lich zu tractiren vnterſtanden.

Im 1. Capitel wil ich erzehlen / was dz
ſemige ſey/ ſo man durch das Einhorn ver-
ſehen ſoll.

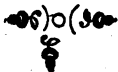
Im 2. werdet ſhr vernehmen / die Fi-
gur vnnnd Geſtalt deß Einhorns / in wel-
chem Landt es gefunden / vnd wie daſſel-
big auff der Jagt gefangen wird/ welches
da ſind die rechte Proben / daſſelbige
Horn zu erkennen: Item die Tugenden/
ſo ihm zugeeignet werden/ vnd wie ſolches
auch in der Arkeney zugebrauchen.

Parent &
Marinus.

Im 3. wil ich auch anzeigen / 1. denck-
würdige Gegenwürffe/ ſo gleichſam einen
groſſen Nachdruck auff ſich zu haben
ſcheinen/

scheinen / sonderlich bey den jenigen / welche vorgeben vnnnd behaupten wollen / daß das Einhorn eine pur lauter Imagination vnd Fabelwerck / wie auch die Eigenschaften / so diesem Horn zugeschrieben werden / durch auß lächerlich vnd nichtig seyen.

Aber ich wil diesen zu entgegen im 4. Capitel darthun vnd beweisen / daß jederman / der mir nur Gehör geben wil / bekennen vnnnd sagen soll / daß die oberwehende Einwürff ganz vnkräftig / vnnnd keines weg es bestehen können / vnd schliesse hiermit / daß dieses Thier warhafftig vnd in der That / daß auch die Tugenden dieses Horns sehr groß vnd wunderbarlichen / doch allein / daß es von dem rechten vnd natürlichen sein möge.



5
 Opfer d. Frey. Das erste Capitel.

11. Von dem Namē deß Ein-

horns / vnd was man durch das-
 selbe verstehen soll?

U. *Lib. 10. c. 10.*
Vn von dem Namen vnnnd
 specie anzufahen / so sage ich / wie
 daß nicht ein einiges vnnnd gleich-
 förmiges Thier / durch seht erzehlte Nas-
 men zuverstehē sey / dieweil der Nam Mo-
 noceros, in Griechischer / vnicornu, a-
 ber in Lateinischer Sprach in Warheit
 ein genus ist / so da vier unterschiedliche
 Gestalt der Thier / welche mit einem einiz-
 gen Horn versehen / in sich begreifen thut /
 do doch das Lycornu ein besonder Spe-
 cies oder Art der Einhornigē Thier sey /
 vnd bin gewiß / daß die erste Art deß Ein-
 horns ein Vogel ist / so Dynon genant /
 welchen *Elanus* oder seine *Historia*
 sagt / daß er in Ethiopia oder Morenland
 gefunden werde.

lib. 21. c. 14.
 Die ander
 Art. Zum 2. so erzehlt *Pareus* auß dem O-
 lao Magno, daß in den Septentrionalis-
chen Ländern / ein Einhorn im Meer ge-
 funden werde / so nach Sprach selbiger
 Länder

Länder Vletif heiße/ welches vber d̄ stirn. *vletif ein*
 ein Gestalt einer Segen ein Horn habe/ *Meerein-*
 deren ich eines vberkommen / in der lēnge *horn.*

7 oder 8 Spannen / oder etwas geringer/
 hat auff beyden seiten spizen vnd scharffe
 Zähn/ welche fein ordentlich nach einan-
 der stehen/ im vbrigen aber/ vergleichen sie
 sich mit der Segen / die der Fisch Prystis *Rondel. de*
 vber dem Rüssel hat / von welchem Horn *piscib. exot.*
 deß obgedachten Vletifs s̄hrer viel auch *Gesn.*
 die Eigenschafft deß Einhorns beschrie-
 ben / vnn̄d daherō haben sie (wie Pareus
 sagt) Anleitung genommen / selbige das
 Meereinhorn zu nennen.

Zum 3. so ist in der Natur ein Käfer/ in *Die drit-*
 der gröſſe eines Mantelkerns / vnn̄d von *te Art ein*
 Farben schwarzbraun / dasselbe hat auff *Käfer.*
 seinē Kopff ein Horn / nit viel gröſſer/ als
 das Eisen vō einer Nadel/ so ein wenig ge-
 bogen od̄ gekrūmbt ist / aber sehr spizig vñ
 hellſcheinend / welches Plinius Taurum *Plin. li. 30.*
 nent/ d̄gleichē eins ich vnt. r. meinē raritetē *5.*
 vñ frēdden sache/ wol verwarlichē vshalte.

Endlichen vnd zū 4. die letzte geschlecht *Das vier-*
 der Einhörner / sind gewisse vierfüſſige *de Ge-*
 Thier/ so acht an der Zahl/ welche alle nit *schlecht/*
 mehr/ dan ein einges Horn haben. *sind vier-*
füſſige
Thier.

Folgen in
8. Ge-
schlecht 3
vierfüßi-
gen Ein-
hörnigen/
Thier.

Idem
| Rhinoceros
Elephan-
tenmeister

Pausanias.

Dromeda-
rium.
Pierius.

Das 1. ist ein Art eines Thiers/so auff
der Nasen ein Horn hat/deren ich ein ganz-
hes in meiner Kunstkammer habe / wel-
ches gar eben vnnnd gleich / auch sehr groß
vnd schön ist / daß ich dann vor gar köst-
lich vnd seltsam achte/dieses Thier in Er-
wegung dessen wird genant Rhinoc-
eros oder Naricornis: Ob wol in d Thae
erscheinet / als ob es noch eines vnd also
zwey hette / so ist doch das andere viel klei-
ner / vnnnd steht auff dem Rücken / hat die
Farb eines grünlechten Glases/dieses vns-
ter die Zahl vnd Ordnung der Einhörner
zu setzen / sind viel der Meinung / daß es
nichts anders sey / dann ein Buckel oder
Knorbelbein/als wie das jenige Thier/ so
Dromedarius genant / auff dem Rück-
grad hatt / welches eben so hoch geachtet
wird / als das erste / dann es ist das höchste
Antidotum oder Arzenei / wider Gifte
vnd dergleichen Sachen/so da tödten/das
hero die Inwohner der Indien beweget
worden / darü zu halten vnd zu glauben/
daß solches / wo es zu finden / daß rechtet
warhafftige / vnnnd so hochberühmte Eins-
horn seye: ist aber ganz vngereumbt vnd

A v fast



Garci. li. 1.
c. 14.

fast nicht gläublichen/vermöß allen deren
Anzeig vnd Bericht / so sich darauff ver-
stehen: Diß weiß ich / daß die Inwohner
der Insul Bengala dasselbe Horn / so sie
wider Gift gebrauchen / vor d^z Einhorn
halten/wiewol selbiges nicht ist/ wie die je-
nigen vorgeben/so dessen guten Verstand
vnd Wissenschaft darvon zu haben ver-
meinen.

2.
Onagri
Waldefel.

Die 2. Art sind die Waldefel Onagri
genant / in der größe / wie die gemeinen
Pferdt/ welche / wie man sagt/ nicht eben
sind wie die Witternächte / so gegen
Preussen gefunden werden / vnd ein Ge-
schlecht der Hirsche / die zwey schöne Ge-
wicht von vielen enden ganz eben vnd ge-
rad sind / zu Teutsch Elend genant / son-
dern man find dieselbigen in den Wästen
deß Morenlands / vnnnd in der Gegend/
deß Indianischen Flusses Hypasis / wie
auch in Lycaonia, diese haben einen weiß-
sen Leib / vnd einen rothen Kopff/werden
eines schändlichen vnnnd abscheuwlichen
Eyers / den sie gegen ihre eigene Jungen
haben sollen / bezüchtiget / in dem / daß/so
bald sie geboren vnd auff die Welt kom-
men/ vnd das Weiblein solch nicht etliche

Varro.

Tag



*Alb. Mag.
lib. 12. c. 1.*

Ierem. c. 2.

*Ælian. lib.
4. c. 51.*

Tag lang mit allem Fleiß vor des Wän-
leins Augen verbirgt / so beißt oder naget
er ihnen allgemachsam ihre arme kleine
Geburtsgeilen auß / vor furcht / daß / wann
sie groß würden / sie nicht irgend mit ihrer
eignen Mutter zu thun haben möchten /
sonst haben ieksterwehnte Thier / diese Na-
tur vnd Eigenschafft / daß / wann sie ste-
hen / man sie verfolget / so lassen sie ihren
Vnrath gegen der Hunde / die ihnen nach-
jagen / ihren Rüssel / welcher dann so liebs-
lich reucht / daß sich die Hund mit groß-
sem Luste gern daselbsten auffhalten vnd
bekömpt also dieses Thier durch solche
verschlagene Arglistigkeit Zeit vñ Raum
mit höchster Geschwindigkeit / darvon zu
kommen / dann im vollen Lauff stopfft es
den Athem / wie in der heiligen Schrifft
angedeutet wird / hat ein einiges Horn
auff der Stirn / so in der lenge ein wenig
vber dritthalb Schuh / daß vnterste Theil
oder die Wurzel ist weiß / gegen der Spi-
ßen zu / Purpurfarb / in der Witten mit
schwarz vermischet: Vnd also sage Æ-
lianus: Ich höre / daß die Waldefet-
den Indianern in größe der Pferde ge-
funden /

gefunden/vnd an der Stirn ein Horn haben / welches oben Purpurfarb / vnten weiß/in der Mitten aber schwarz seyn solle: Von diesem Horn lassen die Indianer Trinckgeschirz machen / darauff nur die Könige in selbige Lande trincken/vnd vor sie allein gebraucht werden / sagen auch vor gewiß / daß / wer darauff trincke / solcher die Zeit seines Lebens nicht krank werden / ja auch keinen Schmerzen einiger Wunden empfinden solle / vnnnd daß noch mehr ist / so præservire vnd verwahre man sich vor allen vnheilbarn Schwachheiten / auch vor allerley Giffte vnnnd sonderlich von der schweren Noth / wie dann *Ælianus* vorgibt vñ sagt: Wer auß diesem Horn trincket / der ist sicher vor allen vnheilsamen Kranckheiten / vnnnd der reisenden Gicht/es mag ihme auch weder die schwere Noth / noch einig Giffte schaden.

*Apoll
Thyan.lib.
3.c.1.*

*Ælianus. lib.
4.c.51.*

Vors 3. so findet man / wie *Plinius* vorgibt / Ochsen / vnnnd wie *Cardanus* will / Rühe in Morau Landt / welche auch Einhörnige Thier sind / die da ein Horn haben/in der lunge einer (Spann) oder et-

*3.
Einhörnige
ge Ochsen
vñ Ruhe.
Plin.lib.8.*

*c.21.
Card.de
was subtil.li. 10.*

was mehr / vnd ist dasselbe gegen dem Ruck
cken krumm oder gebogen.

4.

Indiant-
sche Pferd
mit einem
Horn.

Zum 4. so berichtet Aelianus, daß es
in India Pferd habe / welche mit einem
einigen Horn versehen vñ gewapnet sind /
von welchem man Trinckgeschirz macht /
vnd diejenige / so sie gebrauchen vnd dar-
auß trincken / vor allerley Giffte beschüt-
zet werden / wann man auch gleich Giffe
darein geworffen hette: des Aeliani wort
lauten also: Es sind in India Pferd / mit
ein Horn / auß welchem man trinckgeschirz
bereitet / in welche / wann gleich tödlich giffe
gethan / vnd man hernacher darauß trin-
cken würde / solches nicht schaden solle.

Aelian. li. 3.
c. 39.

5.

Thev. l. 12.
so. 1. c. 5.
Pareus de
Vena. li. 21.
c. 50.

Amphibia
oder Cam-
phure.

6.
Arist. lib. 2.
hist. c. 8. &
de part. a-
nim. l. 3. c. 2

Zum 5. so zeigt vns Theuet^r vñ nach
ihme Pareus in jren Büchern ein Thier
Amphibia, so da Camphure genant /
dieses vergleicht sich in etwas mit den ge-
meinen Pferden / außgenommen die hinderste
Fuß / welche / wie d^e Genßgestalt sind / hat
sonst auff dem Kopf / ein einiges vnd sehr
schönes horn. Zu 6. sind auch Gembse od^r
Geiß / so ein Horn tragen / dann d^e Egypti-
sche Oryx einer wilden Geiß art ist / wel-
cher sich ebenmessig ein Einhorn verglei-
chet / wie

Oryx ein
wilde
Geiß.
Gadderin
ein India-
nischer
Gembs.

7.

Dalch.
in Plin. l. 11
c. 50.
Darlans
supra aurū
institia fol.
560.
Rangifer
ein Reen.

wie auch der Indianische Gembs Gad-
derin, so nach Aristotelis, Matthioli,
vnd anderer Meynung / Diesem bey sich
tragen soll.

Zum 7. so erzehlt vns Theuetus in
seiner Cosmographia / daß in Finland / ein
Thier sey / welches sie Rangifer heissen /
vnd halb wie ein Pferd / die ander Helffte
aber / als ein Hirsch gestaltet / soda gleich-
messig ein Einhorn / sey ein vberauß star-
ckes vnd gewaltiges Thier / also dz mans
in Wagen vnd Karn spannet / auch dar-
vmb also genant / weil Ranger in Nord-
wegen / so viel als einspannen / bedeute /
oder heisse.

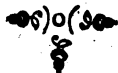
8.

Das recht
Einhorn
wird von
den India-
nern Car-
taonus ge-
nant.

Matthio-
li.

Endlichen das 8. vnd letzte vierfüßige
Thier des Einhorns ist daßjenige / so wie
Aelianus schreibt / in India Cardazo-
nus genant werde / vnd verstehet heutiges
Tages der gemeine Mann in Franck-
reich / Italia vnnnd Spania / durch das
Einhorn anderst nichts / als dieses einige
Thier / vnnnd solches allein / wegen seiner
grossen seltsam vnnnd vnerhörter Eigen-
schafften / so diesem Horn zugeschrieben
werden. Von dessen absonderlichen Hi-
storia

storia vnd Geschicht / ich mir vor dißma-
len zu handeln vorgenommen / wil also die
obgedachte / biß auff ein andere Ge-
legenheit versparen.



B

Das

Das ander Capitel.

Von der Gestalt deß Ein- horns vnnnd seines Horns / auch von der Natur vnd Eigenschafft desselben.

DAmit ich nun dem andern
Capitel ein Gnügen thue / so wil
ich beweisen vnnnd darthun / daß
dieses seltsam vnd wunderbar Thier nach
Plinii Meynung / welches auß Etesia ge-
nommen / einer frembden vnnnd unbekant-
den Art sey / daß vñ Leib ist wie ein pferd /
am Schopff wie ein Löw / nach dē Kopff /
wie ein Hirsch / an Schenckeln / wie ein
Elephant / vnd nach dem Schwantz / wie
ein gemein wild Schwein / hat recht auff
der Mitte der Stirn / ein Horn / vnters-
chiedlicher Farb vnnnd Gestalt / als nem-
lich / wie etliche darfür halten / schwarz
braun / oder von Farben / als Hellsenbein /
oder wie ein Löwenfarb / oder nach ande-
rer Meynung / von Farben schwarz / et-
licher massen rundlecht / aber doch ist es
am ende sehr spitzig: Vnd sagt *Ælianus*
also:

*Plin. lib. 8.
c. 21.*

*Ælianus.
Paul. lo-
usus hist.
lib. 8.
Boet. de la-
fid.
Paul. Iou.
Baccius.
Plinius.
Minsterus.
Ælianus.*

*Esaie 34. Nunquid acquiescet Mone-
ceros, ut serviat tibi?*

Pelloroneeā proci-



Lud. Bar-
themius.

Cadamost.

Zweyle-
bendige
Einhör-
ner geschē

worden.

Pf. 92. v. 11.

also: Mitten auff der Stirnen/ zwischen
den Augenbraunen / steht ein schwarz
Horn / so zwar nicht ganz glatt / sondern
es hat gleichsam etliche natürliche Rings
lein/ vnd endet sich als dann spitzig zu. Aber
doch nichts destoweniger / stimmen sie
hierinnen alle mit einander / einhelliglich
vber ein / daß die Hörner der rechten vnn
warhafften Einhörner / fast allezeit ohn-
gefährlich drey Schuh lang/ geradt vnd
hoch erhoben sind/dermassen/daß sich die
ses Thier selbst sehr schön vnd stolz be-
duncken thut. Also erzehlen Ludwig Bar-
themius vnn Cadamostus/ daß sie deren
zwey lebendige gesehen / eines bey dem
Großfürsten in Mecha / vnd das ander/
in des grossen Tartar Chans Pallast/
welche wegen ihres Horns / auff der Er-
den nicht wenden konten / sondern zogen
das Hew nur auß den Reißfen / sintemal
das Horn so lang vnd geradt sie daran ver-
hinderte / also daß sie den Kopff in die
Krippen zu bringen nicht vermochten/
dannenhhero der Königliche Prophet Da-
uid / in Betrachtung des schönen Horns
dieses Thiers verhoffte / Gott der HErr
würde

würde ihn/ gleich wie das Einhorn/ wider-
rumb zu seiner Dignitet erheben/ braucht
also an diesem Orth/ den Namen dieses
Horns/ vor die Krone selbst/ mit folgende
Worten: Aber mein Horn wird erhöhet
werden/ wie eines Einhorns/ vund werde
gesalbet mit frischem Del.

Von diesen Einhörnern schreibt man Einhörner
sonsten/ daß sie sich gemeiniglich/ wie wälze sich
die Schwein im Roth vnd Inflat heru- im Roth
ber wälzen/ schrecklich heulen/ vnd daß sie/ wie die
als die Löwen/ die allerstärkste/ wildeste Schwein.
vund grausamste Thier/ so auff Erden Sind die
sind/ ihr Horn/ gleich wie der Rhinoceros allerstär-
oder Elephanten Meister/ an einem stein kste vnd
weß oder schleiffen/ damit es desto schärf- grausam-
fer/ alles daß jenige/ was es nur antrifft/ ste Thier.
hinweg schneide: Dahero der Königliche Ps. 22. v. 22
Prophet David abermalen Ursach vnd
Gelegenheit genossen/ seinen lieben Gott
zu bitten/ daß er ihn von der Rache der Lö-
wen/ vnd von der Gewalt dieser Einhör-
ner/ beschützen vnd erretten wolte: Hilff
mir/ sagt er/ auß dem Rachen des Löwen/
vnd errette mich vñ den Einhörnern/ wel-
ches sich ansehen läßt/ als ob es auch der

2 iii Pro

Es. c. 34.
v. 7.

Hiob. c. 39.
v. 14.

Bacc. lib.
prop. de v-
nicornu
part. 2.
f. 72.

Boet. de la-
pid. lib. 2. c.
244.

Das Ein-
horn wird
in Franc-
reich vnd
Italia
Lycornu
genant.
warumb?
Das Ein-
horn hat
seine Jun-
gen sehr
lieb.

Prophet Esaias bekräftigt/ in dē er auß-
trücklichen die Assyrier vñ Edomiter mit
der Grausamkeit dieses Thiers der Ein-
hörner betrowet/ vnd im Buch Hiob wird
der Stärcke dieses Thiers mit solchen
Worten auch gedacht: Wiltu dich auff
das Einhorn verlassen/ darumb weil seine
Stärck vnd Gewalt so groß ist: Daher
kompts / sagt Andr. Baccius, daß man
dieses Thier in Frankreich vñnd Italia
hat Lycornu genant / weil es eben so viel
gerede/ als das Löwenhorn/ nicht darumb/
daß es eben Locken oder Haar / den gemeis-
nen Löwen gleich haben solle / (wie etliche
dafür halten wollen) sondern daruff weil
dieses Thier / wie die Löwen so starck / wild
vnd grausam sind / vergleicht sich also mit
den Löwen / wie droben angezeigt worden /
wegen oberzehlter sñrer Eigenschafften:
Hat aber noch diese besondere qualitet an
sich / daß es / wie die Schwane seine Jun-
gen / gleichsam vnmessiger weiß liebet / in
massen obanzogener Prophet David hie-
von eigentlichen zu reden scheint im 29.
Psalm: vnd macht sie lecken / wie ein jun-
ges Kalb Libanon vñnd Sirion / wie ein
junges

junges Einhorn. Vnd werden diese Ein- Wo die
hörner an dreien Enden der Welt gefun- Einhörner
den: Nämlich bey den Mohren/wie Ca- zu finden
 damostus darvor helt vnnnd sagt: daß ein *Cadamost.*
 leibeigner Knecht derselben Gegende sol- *Pareus.*
 ches dem König in Portugal / in beysein *Cardanus.*
 des Petri vñ Syntra / vorgewissert habe. *I.* Bey den
 Zum 2. nach des Barthenii Meynüg *2.* Mohren
 an eine Dreier neuen Welt zu Caraiam/ *Barthem.*
 Basman vñ Lambry / so da Inseln zu Jas *In India.*
 va sind / vnd nach Pauli Veneri Meynüg *3.* In den
 in den Orientalischen Inseln / da sie sich *orientali-*
 in den Wüsten an den hohen Gebirgen in *sehen In-*
 die tieffeste / finstere vnnnd ungewöhnliche *suln.*
 Hölen vnd Spelunccken der wilden Thie- *Paul. Vene.*
 ren zwischen Kröten vnd andern garstige *li. 2. c. 14.*
 vnflätigen Gewürmen / verbergen vñ of- *Aelianus.*
 haltē. Vnd daher sagt man: daß of ein zeit *Boetius.*
 der grosse Alexander / in dē erselbige Böl- *Pareus.*
 ck er bezwungē / habe er so wol vor sich / als *Historia*
 seine Nachkommen zu Gedächtnus seiner *von Ale-*
 grossen Victorien / wege Eröberüg deren *jandro M.*
 Länd / in welchē diese seltsame vnd wund- *vnd den*
 bare Einhörner befunden / ihme eine Me- *Einhör-*
 daia vñ allerhand Metalle münkē lassen / *ner.*
 of welchē d; Einhorn / so sich fein sitstam

14 Discurs vom Einhorn.

zur Erden neigte / vnnnd Wein auß einer
Schalen vnd Geschirz trancke / gegraben
stunde / vmb dasselbige herum ward mit
Griechischen Buchstaben / nemlich in der
Sprach Alexandri geschriebē: Nyceon.
Ein solche Medaia hat der Herzog von
Ferrara, welche er als ein vornemes stück
der Karitet verwahrt / hat sond'baren Lieb-
habern vnd Nachforschern der Antiquis-
teten gezeiget / vnnnd achtet vor gewiß dar-
vor / als wañ obgedachter Alexander durch
dieses allerreichste vnnnd wunderfeligamste
Thier des Lands / nemlich das Einhorn /
dem Gott Baccho / welcher von einer der
vornembste Städte Nyza / so er erobert vñ
darinn dieses Bild / in sonderbarer hohen
Devotion gehalten vnd verehrt worden /
Nyceus genant / haben opffern vnd cons-
secriren wollen.

Wunder-
barliche
vnd denck-
würdige
Historia
vom Ein-
horn.

In diesen oberzehlten Gegenden / he-
mans vor gewiß / vnd hats in der That er-
fahren / daß wañ gedachte Einhörner sehr
durstig / sonderlich in der größten Hitze des
Jahrs / nach den Brunnen / welche in sel-
bigen Ländern gar seltsam / mit grosser be-
gird eilen vnd lauffen / so finden sie daselb-
sten



sten eine vberaus grosse Menge / aller-
 hand lechzenden vñ sehr durstige Gethier /
 welche alle warten / biß so lang das Ein-
 horn zum ersten trincket / wissen also auß
 getrieb der Natur / daß solche Wasser vñ
 den Schlangen vnd Drachen / so alda in
 grosser Anzahl versamlet / vergiffet sind /
 vñnd hoffen ermelte Thier / so daselbst zu
 trincken / mit grossem verlangen auffwar-
 ten / daß allein das Einhorn / vnter allen
andern Thieren der ganken Welt / diese
Wasser von dem Giffte reinigen vñnd inen
 den heilsamen Brauch desselben wid gebē
 könne / welches auch ohne zweiffel / ge-
 schicht: dann das Einhorn pflegt auff ge-
 wisse Tag vñnd stund von den hohen stein-
 klippen herab zu steigen / vñnd dringet mit
 grosser gewalt ganz geherzt vñ vñ verzagt
 durch die grosse Menge der anwesenden
 Gethier / macht jme also selbst Raum / da-
 mit es desto freyer vñnd kühner zu den ver-
 giffen Brunnen kommen möge / wann es
 nun darzu gelangt / steckt es mit gebogent
 Haupt sein Horn hinein / vñnd macht hier-
 mit das Wasser gleichsam sieden / hernas-
 cher so trincket es sich satt : Gleich wie die
 Esel

Esel vnd Eselin/welche nur mit den obern
 Leffen das Wasser berühren / als ob sie
 nur daß oberste darvon begehrtten. Dar-
 nach gleichsam in einem Augenblick kehrt
 es widerumb dem grossen Hauffen der jez-
 nigen Thier / so auff seine Zukunfft ge-
 wartet / den Rücken / vnd laufft mit einer
 vnglaublichen Geschwindigkeit darvon/
 verfügt sich wider an sein gewöhnliche stel-
 le / dahin kein Mensch leichtlich kommen
 mag: begibt sich auch nicht / als sehr lang-
 sam auß derselbigen / außgenommen / wann
 es durstig ist / hat mit andern Thieren kein
 Gemeinschaft / auch nit mit seines glei-
 chē: Sintemal gedachte Einhörner ohne *Boec. de la-*
 die natürliche Vermischung / welche von *pid.*
 Gott dem Allmächtigen zu furtpflanzung
 ihres Geschlechts verordnet / eines gegen
 das ander so grausam verbittert / daß man
 gar selten zwey beyeinander gesundē / sons-
 dern im Gegenspiel allzeit einsam vnd ei-
 nes allein / zu wider einem Männlein des *Plin. li. 8.*
 ren Schlangen / so Aspides genant / *c. 23.*
 welches niemalen das Weiblein allein *Aspides.*
 leß / vnd verlest also keines das ander:
 vnd

vnd bißhero so viel von der Natur / dieses wunderfelkamen Thiers.

Von der
Jagt des
Einhorns/
vnd wie
es gefan-

gen wird/
Dreyerley
Meynßig.

10. Tzetz.

Parc. de

Veng. 21. c.

52.

Nun wollen wir weiter schreiten / vnd etwas von seiner Jagt vermellen / worbey drey vnterschiedliche Meynung zubefinden.

Die erste eines Königs auß Morenland. Die ander Isiodori / vnd die dritte des Tzetis / der / wie Gesnerus dasselbe wahr genommen / im Jahr Christi 1176. gelebt hat.

1.

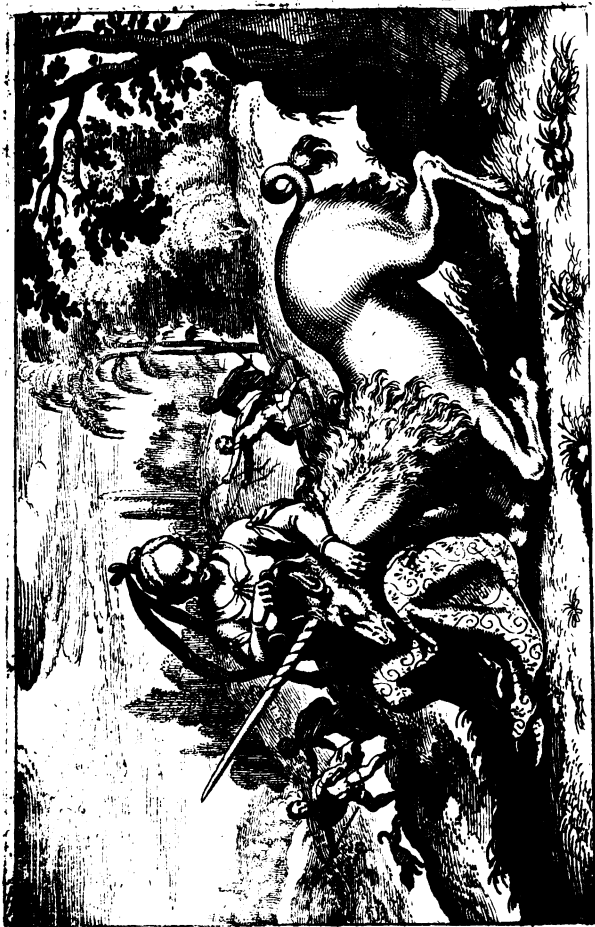
Durch el-
nen Löwe.

Erstlich meldet ein König auß Morenland / in einer Hebraischen Epistel / so er an Babst zu Rom geschrieben / daß der Löw sich vor dem Einhorn gar sehr fürchte / vnd wann er's ersicht / so stelt er sich hinter einen grossen Baum / vñ verbirgt sich also darhinder / als dann so kömpt dß Einhorn / vnd in dem es ihn verfolgen wil / so rennt es mit seinem Horn gar tieff in den Baum hinein / wird also gefangen / vom Löwen getödet / vnd hernach also gefunden.

2.

Durch el-
ne Jung-
frau.

Zum andern / so sagen zween andere Scribenten / dß man die Einhörner / durch Hülff vnd Geschickligkeit einer schönen jungen



*Alb. Mag.
Isod. li. 12.
c. 2. de Ery.*

jungen Jungfrauen/so man zu endedes
Berges/ dahin sich das Thier gemeinigs-
lich zu begeben pflegt/ sehet/ sahe vnnnd bes-
komme / daselbst trage sichs folgeder mas-
sen zu / daß nach dem das Einhorn von
fernem diese Jungfraw reucht/eilet es mit
einem sehr geschwinden Lauff zu dersel-
ben/vnd an statt seiner angebornen Wild-
digkeit/ daß es ihr Schaden zufügen/vnd
selbige irgends grauw-samlichen zerreißen
möchte/ so ergreiffet vnnnd umbfengt doch
die Jungfraw dasselbe mit außgestreck-
ten Armen ganz lieblich / vnd erzeiget sich
gegen ihm vberauß freundlich vnnnd hold-
selig: wann nun dieses also geschicht/ so
buckt sich dieses Einhorn / mit seinem
Kopff/vnd in dem sichs zur Erden neiget/
legt es sein Haupt in die Schoß derselbi-
gen Jungfrauen/ vnnnd wann sie ihm die
Weenen der Haaren/ wie auch dz Haupt
mit wolriechenden Oelen/ oder sonst köst-
lichen wolschmeckenden Wassern / fein
sänfftiglich schmieret/ als wann sie gegen
ihme gleichsam ganz entzündet vnnnd ver-
liebet were/so entschlafft hierüber dz Ein-
horn / vnd gereth dermassen in einen sol-
chen

*Pier. li. 2. c.
vlt. in hie-
rog.*

chen tieffen Schlaf / daß die Jäger / so
 sich nahe dabey halten / vnnnd auff die Los-
 sung / so ihnen die Jungfraw gibt / gute
 Achtung geben / Zeit gnug habē / mit iren
 Seilern vnd Stricken he bey zukemmen /
 dasselbe zu binden vnd zu fahen. Wann es *Gen.*
 aber von dem Schmerken der Banden
 erwacht / vnnnd sich also gefangen zu seyn
 befindet / so thut es mit einer solchē schreck-
 lichen furien anderst nicht / als wann es *Pier.*
 der Jungfrawen Verrätheren hiermit
 anklagen wolte / auch mit solcher Verbit-
 terung so erbärmlichen zu heulen / dz man
 es solcher Gestalt nicht lang bey dem Leben
 erhalten kan. Dann gleicher weiß / wie der
 Vogel Lygeppus, bey dem Alberto M. *Alb. M. li.*
 welcher / wann er sieht / daß er gefangen / *22.*
 vnd im Reficht ist / so balden stirbt : Also
 thut das Einhorn ebener massen auch /
 wann es spüret / daß es gefangen / so tödet
 sichs auß lauter Vngedult selbst / vnnnd
 ob man gleich mit besondern Fleiß wolte
 verhüten / damit es nicht so bald auff
 der Walstatt todt bleiben möchte / so ist es
 vnnnd bleibts doch nichts destoweniger die
 kurze Zeit / so lang mans bey dem Leben er-
 halten

halten kan / ganz wild vnnnd ungezähmt
 also / daß man auch nimmermehr eines
 zähmen kan / gleich wieder gedultige Job
 solches in heiliger Schrifft andeutet / vnd
 außdrücklichen hiervon redet : Meinstu
 daß Einhorn werde dir dienen / vnnnd wer-
 de bleiben an deiner Krippen / kanstu ihm
 dein Joch anknüpfen / die Furchen zu
 machen / daß es hinder dir brache in grun-
 den? Wagstu dich auff dasselbe verlassen /
 daß es so starck ist / vnnnd wirst es dir lassen
 arbeiten?

Job. c. 39.

Pynoda su-
per eund.

Gefn.

3.

W; Tse-
zes von
dieser jagt
helt?

Aber Ezeges gibt ein andere Art vnnnd
 Manier des Jagens vnd Fangens gegen
 dieser an Tag / daß Mann / nemblich an
 statt einer schönen Jungfrauen / einen
 jungen Knaben dahin stellen könne / doch
 dz derselbe in Jungfrawe Gestalt beklei-
 det / vnd also die Jagt ebenmessig / wie ob-
 gedacht / verrichtet werde / vnnnd so viel von
 diesen obgedachten widrigen Meinungen
 die Jagt der Einhörner betreffende. Ich
 aber befinde bey diesem Puncten / daß die
 zweyte Opinion oder Meinung / vndem
 meisten theil der Scribenten confirmirt
 vnd bestätigt werde / welches auch die alte
 vnd

Baccius.

vnd schöne Tapezcreyen/so in Orient gemacht/auff welche diese Jagten vorgebildet/ nicht zwar mit den jungen Knaben/ sondern nur mit den jungen Jungfrawen/ etlicher massen bekräftigen/ da sie vorgeben/ daß das Einhorn die Keuschheit so sehr liebe/ also/ daß es anderst nicht/ dann durch Hülff vnd Beystand einer Jungfrawen möge gefangen werden/ vnd durch diß Mittel der Jagt (wie man sagt) vberkomme man die Hörner dieser Thier/oder aber ohngefahr vnter der Erden gleichsam vergraben/ oder vnter dem Sand verborgen gefunden/ vnd wird das für gehalten/ daß es von den verstorbenen vnd umbgebrachten Einhörnern herkomme/ deren Körper durch die lange Zeit verweset weren. Es möchte auch wol sein/ daß die Hörner/ so bißweilen ohngefahr gefunden/ von den Köpfen der Einhörner zu gewissen Zeiten (wie dann auch bey den Hirschen vnd Elephanten zu geschehen pflegt/ solches auch etliche Scribenten bezeugen) fallen: Vnd daher scheint es wol zu glauben/ daß nicht allein etliche Lücke/ so die Wunderskeit bey sich durch

E

die

Bierius.

Durch was Mittel man die Hörner dieser thier vberkomme.

Paul. i. v.

Exempel
etlicher
Einhörner

1.
Zu Rom
in Vaticano.
no.

2. König
in Polen.

3. In En-
geland zu
Londen.

4. In
Fräckerich
zu Sanct
Dionys.

5. Zu Flo-
renz.

6. Zu
Mantua.

7. Zu Ve-
nedig.

8. Zu
Straß-
burg.

Genf.
Pareus.

9. Marg.
zu Baden.

10. Churf.
zu Sach-
sen.

die Länder führen/sondern auch die ganze
Hörner / so man in den Schätzen vnnnd
Kunstkammern der Kenser/Könige/Fürs-
ten vnd Stätte/vorzeiget vnnnd weiset/vf
auff solche Weise gefunden worden seyn:
Dann der Babst hat ein sehr schönes so
ganz/im Vaticano. Der König in En-
geland zu Londen / der König in Franck-
reich / zu Sanct Dionys. der König in
Polen zu Cracaw / der groß Herkog zu
Florenz/der Herkog von Mantua/vnnnd
die Benediger / so Kärlich am Auffarts-
Taa/selbiges öffentlich zu grossen Pracht
dem Volck zeigen lassen. So haben auch
die von Straßburg ein sehr schönes/auf-
genommen/das durch Diebstal des jeni-
gen/so es in Verwahrung gehabt/die spiße
davon gesetzt/derentwegen er von der D-
brigkeit gestraffet worden: Noch mehr/der
Margg. von Baden hat eines/so bey dem
Wasser/die Aar genant/im Schweitzer-
land vnter dem Sand gefunden worden/
(der Churfürst zu Sachsen / hat gleich-
fals ein schönes in der Kunst Cammer zu
Dresden / an einer gülden Ketten han-
gend / so auff ein Donnen Golds werth/

geschä-

geschätzt wird.) Endlich / so darff ich I I. Der
 fünlichen sagen / weil es auch die War- Author
 heit an ihm selbst ist / daß ich deren ein dieses
 gankes hab / in der lenge fünff Spannen / Tractats
 oder aber nicht viel geringer: Obes gleich hat auch
 nicht der Farb vnnd Groß derer / so diese ein gäses.
 Hohe vnd mächtige Potentaten haben /
 vnnd von der Farb des Helffenbeins
 sind / aber doch kömpts zum wenigsten /
 mit der warhafftigen Beschreibung / so
 von Plinio, Eliano, Paulo Veneto,
 vnnd andern mehr / dem rechten wahren
 Einhorn zugeeignet wird / sehr vberlein /
 daß es nemblichen / gerade sey / schwarz
 von Farben / biß in die Witten gewun-
 den / vnnd am eussersten Theil ganz spi-
 zig / so inwendig ein Marck hat / welches
 sich dem Helffenbein / vnnd mit einer
 Schalen / die sich der Speckschwarden
 vergleichet / wie mans in gemein dafür
 helt: inwendig sihet es dem Helffenbein
 gleich / mit reinen Striemlein bezeich-
 net: außwendig ist es gleichsam mit ei-
 ner dicken harten Rinden gerings weiß /
 von dem andern Theil abgesondert /
 vmbgeben / welches die Kauffleut fast
 E ij ganz

Woher der unter-
scheid der
mancher-
leyen Far-
ben vnd
grösse die-
ses Horns
komme?

ganz vngereimbt / des Einhorns Speck
zu nennen pflegen. Dieses Horn ist ein
sehr köstlich vnd vortrefflich Stück / es
kommen aber diese unterschiedene Farben
vnd Grösse der Hörner / von den unter-
schiedlichen Orten vnd Landschaften/
da sie gefunden werden / oder aber / wegen
unterschiedlichen Alters / so sie auff sich
haben/her/ wie herunter bey den folgenden
Widerlegungen ferner gesagt werden
soll.

Von der
Tugend
Krafft
vnd Wirkung des
Einhorns.

Paul. Iou.

Im vbrigen so schreiben die Erste die-
sen hörnern vberaus grosse/vnaussprech-
liche Krafft vnd Wirkung zu/so wol wi-
der das Gifft/als auch die Pest vnd ande-
re ansteckende Kranckheiten mehr: Dahes-
ro Paulus Iouius sehr klärlich vnd ei-
gentlich hiervon meldet/in dem er dz Ein-
horn mit folgenden Worten also heraus-
streicht vnd lobt: Die Gewalt des Giffts
zuvertreiben vnd zubenehmen/ hat es ein
wundersame grosse Krafft vnd Zu-
gendi.

Fernel.

Nach diesem schreibt der hochberühm-
te Fernelius also: Es wird gänglich dar-
für gehalten / daß das Einhorn das Herk
vor

vor Giffte bewahre / also / daß es dem Giffte
 seine Stärck nehme / vnnnd alle Pestilen- *loh. Crato.*
 zische Seuchen vertreibe: Vnd Iohan-
 nes Crato rechnet es vnter die Zahl der
 jenigen Mittel / welche dem Giffte stews
 ren / zuzörderst / da mans rechschaffen ha-
 ben kan.

Vnnnd Henricus Dobinus meldet: *Henr. Dob.*
 daß das Einhorn ein sonderbare kräftige
 Arzenei wider das Giffte sey / darumb es
 in den Pestilenzischen Fiebern nützlich
 gebraucht wird / weil es das Giffte durch
 den Schweiß vom Herzen austreibt /
 vnd darnach dasselbe stärckt.

Ioubertus, da er von der Pest tractir *Ioubert.*
 ret / schreibet von demselbigen auch gar
 fein: Die Tugend des Einhorns ist bey
 den alten Erzten gäsz vnbekand gewesen /
 dicweil sie / wie glaublich / dessen keine Er-
 fahrung gehabt: Aber die jüngere haben
 befunden / daß es eine köstliche Herkstar-
 ckung sey: Gleicher gestalt helt man dar-
 für / daß es (ohne Vnterscheit) allem
 Giffte mächtig widerstehe / aber die Rei-
 chen gebrauchen sich dessen am meisten /
 wie Gesnerus darvon also schreibet: *Gesnerus*

Das Horn des Einhorns wird heutiges Tages nur von reichen Leuten wider die giftige vnd Pestilenzische Schäd- den gebraucht / vnd kan solches auff drey- erley Art vnd Weiß zubereitet vnd ge- braucht werden. 1. Daß man die ganze Substanz in Mund nehme. 2. Daß mans anhencke. Vnd zum 3. Daß mans in einem bequemen Trancß einweiche / oder einbeize.

Wie man
das Ein-
horn ge-
braucht?

Vom an-
hängen.

Marfil. c. j.
vnd Mer-
curial.

Von ein-
nehmen
Fumanell.

Wozu dß
Einhorn
diese An-
dernacur.

Was daß anhängen belanget / so sagt man / daß ein Stücklein an ein Schmutz gehencket / so biß auff die Herxgruben ge- he / oder so es im Mund gehalten / seine Wirkung ganz wunderbarlich / vnd sehr kräftig sey : hiervon schreibt Marfilus vnd Mercurialis : Man soll das Ein- horn an den Hals hengen / also / daß es die Brust berüre / vnd auch im Mund halte. Zum 2. so kan man des Pulvers 1. quint- lein einnehmen / dann also sagt Fumanel- lus : Das Bein oder Horn ander Stirn des Einhorns / alle Tage eines quintleins schwer eingenommen / heilt die ansteckende Seuche der Pestilenz zurück.

Demnach man nun eben von dieser
Mate-

Materia handelt/so dienet das Horn vom
 Einhorn geschaben / vnnnd mit Wein ge-
 truncken / wider die Gifft vnd Pestilenz/
 vnd also redet Hollerius folgender ma- *Hollerius.*
 ſen: Man ſoll daß geſchabene Einhorn
 auß Schſenzungen / Saurampffer oder
 dergleichen Herzwaffern trincken: Als in
 Seebäumen / Saurampfer oder andern
 kühlenden Waſſern wider die Peſt: Son-
 ſten iſt der gemeine Brauch/ daß mans in
 ſchlechtem Waſſer einweiche/vnd darvon
 gewöhnlicher Weiſe trincke / ſo oft es
 die Gelegenheit vnd Nothurfft erfordert.

Valeſius wil/man ſolle das Einhorn/ *Valeſius.*
 wann mans gebrauchē wolle/nur in waſ-
 ſer einweichen/ſi itemal es das Herz vor
 Gifft vnd andern dergleichen ſchädlichen
 Dünſten verwahret.

Alhie iſt wol zu mercken vnnnd in acht *NB.*
 zunehmen / wann man das Lycornu *Zu mer-*
 der Einhorn (wie es zu Pariß auß Höf- *cken.*
 lichkeit gebräuchlichen iſt) verleyhen
 wil/ daß man ſich wol vorsehe / darmit
 mans nicht in heiß Waſſer ſtecken / o-
 der darinnen auffſieden laſſen / dann hie-
 durch kan man inleichtlichē ſeine krafte

vnd Tugend benehmen/vnnd ist also her-
nacher ganz vntüchtig: Da es hergegen/
wann es nur in kalte Wasser eingedunckee
würde / noch lange Zeit kräftig seyn
kan.

Aber das Einhorn mag vorhergegens-
de grosse Tugend vnd Vollkommenheit
nicht wol erlangen/es sey dann/das es de-
nen Eigenschafften/so man ihm zuschreis-
bet/ durchauß gemetz / vnnd seine gewisse
Merck vnd Kennzeichen an sich habe.

Eigen-
schafft vñ
Proben/
des rechtē
Einhorns.

Vors 1. muß es also beschaffen seyn /
1. daß/so mans in das Wasser thut/werffen
sich von sich selbst ein kleine / helle vnd lich-
te Bläslein auff / wie die schöne reine
Perlen.

2. Zum andern / daß das Wasser gleich-
sam siedend auffwalle / vnnd wann man
das Ohr an das Glas / darinn das Ein-
horn mit dem Wasser ist / halte / so könne
man das brüteln vnnd siedten eigentlich
vernehmen.

3. Zum dritten sagt man/wann das Ein-
horn noch just vñ frisch vom Thier kom-
me / daß es eben die Wirkung habe / wie
ein Biesam Thier auß Littaw (davon
Lauren.

Laurentius Surius Cartheuser schreibt/
daß es auff dem Feuer einen lieblichen
Diesams Geruch von sich gebe / darges-
gen aber aller anderer Beethieren Hörner
auff der Welt / sehr vbel zu riechen pfler-
gen.

Zum vierden / sind etliche der Mey-
nung/wann man das Einhorn mit Gifft
berühre/oder eine Kröte/ Natter/oder derg-
gleichen giftige Thier daran reibe / sol-
ches alsbalden auffspringe / zerborste vnd
sterbe : das Horn aber / gleichsam vom
Schweiß / als wans genecket / naß vnnnd
feucht werde.

Derowegen dann grosse Herrn vnnnd *Paul. 1. ion.*
Potentaten/vor allen Dingen auff ihren *lib. 8.*
Tafeln solches Einhorn allzeit zu gegen
haben solten / darmit sie sich der Speise
halben / desto besser versichern möchten/
dann wo fern Gifft darinnen vermische
vnd verborgen sein solte / würde man das-
selbe Einhorn schwißen sehen/ vnnnd ganz
feucht befinden : Oder aber / da man
Trinckgeschirz darauff machen solte / so
würde man dieses vor ein sonderbar köst-
liches Präservatiffmittel halten / vnnnd
E v wann

wann irgend Gifte darinnen / so wer es
ein wunderbar vund vnsehlbar Arzney/
wider dieselbe.

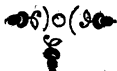
Vnd also hat der Herkog von Men-
doza in Spanien / ein Trinckgeschirz
von solchem Einhorn / welches man vor
daß aller vortreflichste / so je auff der Welt
mag gefunden werden / schätzen thut / sich
vor zu bereitem Gist vund ansteckenden
Seuchen / zu verwahren (deß gleichen Ge-
schirz hat daß vornehme Adelige Ge-
schlecht / der Rauen von Holzhäusen in
Hessen / an statt eines sonderbaren Schat-
zes werth.)

Eusserli-
che gestalt
deß Ein-
horns.

Endlichen die eusserliche Gestalt vnd
Farb anlangende / welches ein Stück von
dem Einhorn haben soll / so sagen etliche /
daß die Farb dem Hülffenbein gleich seyn
solle / andere von schwarzer Farb / vnd soll
außwendig glatt seyn / oder / wie etliche
wollen / rauch vnd hartlecht / vnd daß sich
die Adern inwendig rundlecht : ande aber /
daß sie sich lenglecht herunter ziehen.

Aber die Warheit zu sagen / was diesen
lesten Puncten betrießt / so ist derselbe gar
vnterschiedlich / do man sich der Farb oder
Gestalt

Gestalt halben / allhier lenger auffhalten
wolte / dann das Alter des Thiers / die
Landschafften / darinnen es gefunden
wird / so wol auch die Zeit / in welcher man
diese Stück auffgehalten vnd verwahret
hat / kan die mancherley Gestalt vnd
Farben verursachen vnd
verendern.



Das

Das dritte Capitel.

OBJECTIONES
oder Einwürffe.

DAmitt mā aber nun zum dritten Capitel weiters fortschreitte / die Gegenwürffe / deren sich etliche wider die Einhörner gebrauchen / betreffende / so wil ich anzeigen / was man dargegen einstreuet / vnd also meiner vorgenommenen Ordnung nachkommen: Daß nun dem ein Gnügen beschehe / so bitte ich vor allen Dingen / die jenige / welche diß Büchlein lesen / daß sie nicht so bald das Einhorn vnd dessen Vortrefflichkeit / ob es zwar etlichen schwer zu glauben vorkompt / so ganz vnd gar verleugnen.

Parons b5
Giff. l. 12.
c. 47.

Dann zu Ende dieses Tractats / wird man die Nichtigkeit aller eingewandten Gegenwürffe / eigentlich vernehmen können: Anfänglich aber / wil ich deren Meinung erzehlen / so die Wahrheit dieses seltsamen vnd vortreflichen Thiers / gänzlich verneinen.

I.

Erstlich der einige Nam Ctelix, auß denen

auff deme Plinius die vornembsten Historien dieses Thiers genommen / macht/das alles / was er hiervon meldet / nur vor ein lauter Gedicht vnd Fabelwerck gehalten werde/darumb/das er auff der Zahl deren einer seyn soll / welche / (es geschehe durch was Mittel vnd Weg es wolle) Ruhm vnd Preys auff dieser Welt einzulegen/sich vntersichen von vielen frembden/ vnd weit außschweiffenden Sachen zu schreiben / ob sie schon wol wissen / das solches alles lauter Betrug vnd falsch sey.

Ctesias vñ
Herodotus.
Plinius.

Andr. Mar-
tinus de
falsa opin.
unicornu.

Also hat man des Apuleii Buch vom guldenen Esel/den Homerum von Syrenen oder Meer Jungfrauen / des Virgilii Harpyas, oder die seltsame fliegende Meerwunder / von der Chymera / von dem Minotauro, von den Hyppogryffis vnd andern dergleichen Fabelwerck.

Parvus de
Vene. li. 12.
c. 47.

Vnd hat sich gedachter Ctesias fein künlich vnterstand / die Welt zu vberreden/mit den kleinen Leuten oder Quersgen / so vber drey Spannen nicht groß sind/von den fliegenden Pferden / die Pegasi genant / von dem Wunder Thier Sphynge/von den Thebanischen Wun-

Darius sum-

dern/

non adio
pus.

Arist. de
natura a-
nim.
Budaus.
lib. 5.

dern / so Häupter vund Hände / als die
Jungfrawen / an Leibern aber den Hun-
den gleich gewesen / die Arm / wie die Fitt-
ich an den Vögeln / die Stimm / wie ein
Mensch / die Klawen / als Löwen / einen
Schwanz / wie ein Drach / dergleichen
man doch nie in der Welt gesehen / darum
Aristoteles gedachten Ctesiam, vor ei-
nen solchen Scribenten helt / dem wenig
zu glauben. Budæus zeugt von jm / daß er
ein betrogener Historienschreiber seye / mit
folgenden Worten : Der leichtfertige
Mensch hat den Nachkommenden von
den pygmæis, paganopadis, pegasis,
sphingibus, &c. vnverschambte Lügen
vorgebildet.

Pareus de
vene. li. 21.
c. 28.

Also sagen diese / daß alles / was man in
diesem Scribenten von dem Einhorn
geschrieben vnd angezogen findet / nit kan
vnd mag wol glaubt / sonder nur vor lau-
tere Traum vnd Narzenteiding gehalten
werden.

Deswegen dann Ælianus, der ihm
vorgenommen / sein Auctoritet besser in
Acht zu nehmen / nichts von seiner Mei-
nung des Einhorns zu setzen / sondern aus

derer

derer Scribenten opiniones nur anzu-
ziehen / mit diesen folgenden Worten:
Man sagt / daß in den innersten Ländern
der Indien/ sehr hohe Berge sind/ darauff
man schwerlich kommen könne / allda sie
das Einhorn / so sie Cartazonum nens *Ælianus*
nen / finden / vnnnd solches soll in der grös- *li. 6. c. 20.*
se eines wolgewachsenen Pferds seyn.

Zum and'n scheinets fast vngereumbt/
daß man auß der heiligen Schriffe be- 2.
weisen wil / als daß Einhörner auff der
Welt seyn sollen / sintemal in derselben
deß Einhorn's nicht recht gedacht / sons-
dern nur Cartazonus genant wird/ sons-
sten ist Monoceros vnnnd Vnicornu, so
die Hebreer vnnnd Chaldeer Reem oder *Marinm.*
Reemin nennen / vom Geschlecht nicht *DK7*
von der Art selbst derselben / welche / wie
obgedacht / siebenerley unterschiedlicher
vierfüßiger Thier Art vnter sich begrieffe-
fen.

Über das/ so man sagen wolte / das
Einhörner auff der Welt weren/ vnd sol-
ches auß etlichen Franckösischen Bibeln/
in welchen d; Wörtlein Monocerot ge-
drähet/ vnicornu, Reem od' Reemin in
Lycor-

Dmt. 33.

Lycornu also genennet zu beweisen / ist darumb geschehen / daß man sich desto besser nach dem Gebrauch der Sprachen vnnnd Landsart hat richten können: Dann im Griechischen vnd Lateinischen hat man kein ander Wort / als Monoceros vnnnd Vnicornu, welches man auff andere Thier auch deuten kan / also hat der alte Lehrer Hieronymus in der Hebraischen Sprach sehr hoch vnd wol erfahren / Rhinocerotem vor Reem oder Reemin in Deuteron. außgelegt / nemlichen: Seine Hörner sind wie die Hörner eines Rhinocerotis oder Elephanten Meisters: Vergleichen sagen sie / daß man sich nicht wol mit der H. Schrift / diß als behelffen / vnd solche auff das gedichte Einhorn deuten könne.

3. Vordritte / ist diß nicht eine lächerliche Beschreibung / daß dieses Thier von fünff andern vnterschiedenen Thieren / seinen Ursprung haben sollte / welches vnmöglichen: Dann es müste folgen / daß die Pferd / die Löwen / die Hirsch / die Elephanten vnnnd die wilden Schwein / sich mit einem Weiblein zusamen vermischten /

ten/ein Einhorn darauß zu zeugen/vnnd
also ihrer aller Samen zu gleich / in vte-
ro zu Hauß kommen würde?

Dieses aber ist darumb seltsam / daß ^{Seltam}
ein Leopard/von einem Panterthier vnnd ^{Wunder-}
Löwen / ein Maulesel von einer Stuten ^{Thier/ wo}
vnd Esel/ein Bardot / von einem Hengst ^{er hertom-}
vnnd Eselin/ ein Büffel von einem Och-
sen vnd Pferd / Mestys das Thier von
einem Wolff vnd Hündin / der fliegende
Drach von einer Wölfin vnd Adler / ein
Meerkatz von einem Hund vnnd einer
Kagen / vnnd sonst den vnzähllichen
mehr / so die Lateinische Hibrydes nen- ^{Hibrydes:}
nen/welche halb zahm vnd halb wild sind/ ^{Halb zam}
herkommen sollen? Solcher gestalt aber ^{vnd halb}
kan es mit dem Einhorn nicht zu gehen/
dann ein einziges Männlein mit dem
Fräwlein / ob sie schon vnterschiedener
art sind/können zwar wol ein drittes Thier/
daß sich einem vnnd dem andern gleichen
möchte/zeugen/daß man aber sagen wol-
te/es köndt sich auch wol vier vnterschied-
liche Thier einig vnd friedlich / mit einem
Weiblein vermischen vnd zu thun haben/
also / daß das sechste darauß gezeugt / so
D ihnen

ihnen allen gleich / aber doch kein Monstrum oder Ungeheuer sein solte / ist nichtig vnd falsch.

4.

Vneinig-
keit der
Scriben-
ten wegen
des Ein-
horns.

Plinius.
Aelianus.

Pareus de
vni.

Zum v. werden / sind die Scribenten des-
wegen vnter einander selbst vneinig vnd
z. iet d. chtig / so wol wegen der Figur vnd
Gestalt des Einhorns / als auch wegen
der Farb vnd Form des Horns: dann es
liche geben vor: Es habe Haar / wie die Lö-
wen / andere verneinẽ es. Plinius beschre-
bet es in einer: Aelianus in einer andern:
die Rentenden aber in gar vngleicher Ge-
stalt. Pareus sett / daß Ludouicus Para-
dis ein Franckösischer Wundarzt / in sei-
ner Widerkunfft vor gewiß berichtet: Er
habe zu Alexandria in Egypten / ein lebens-
diges Einhorn / welches auß Morenland
kommen / gesehen / dieses sey gestalt / wie
ein Windhund gewesen.

Vnd also auch von dem Horn / sagen
sie / daß es gar groß vnd lang seyn solle /
wie daß zu S. Dionys. in Frankreich / als
da der Könige Begräbnuß / welches dun-
ckelgelb / vnd dem Heltffenbein fast ähnlich
siehet. Ande aber geben vor / es sey schwarz
vnd laß auff die Mitte mit erhabenen
Stries

Ein Ein-
horn zu
S. Dionys.
in Frank-
reich.

Strieme/ föhren hinauf gespißet/ zwey er
Ellnbogen lang/ oder etwas weniger oder
mehr: Gewißlichen / so deren je in der welt
gefunden würden / so könnte man sich deß-
weg n leichtlichen vergleichen: Vnd hiers
vmb sihet man / wie es mit denen Scris-
benten/welche so leicht glauben / eine Bes-
chaffenheit habe/ vnd wie sie dardurch in
Irrthumb sind gerathen.

Zum fünfften / wer solte hiebevör die
Römer verhindert haben/ daß sie nit auch
lebendige Einhörner auff ihre öffentliche
Schaw vnnnd Kampffplätze hatten brin-
gen sollen? da sie doch sonst eine grosse
Menge allerhand wilden / seltsamer vnnnd
vnbendiger Thier/ zur Zier vnd Herzig-
keit ihrer Triumph gehabt/haben. Weil
vber daß die Keyssenden bestätigen/ daß sie
zu Mecha vnd in der Tartaren/ lebendige
gesehen? Man liest / daß Diocletianus
vnd folgend Gordianus, wie dan viel an-
dere Monarche zu Rom / nach de sie iuen
die Perser vnd andere ausländische Völ-
cker mehr/ unterthänig gemacht/ haben sie
Löwen/ Bären/ Reen/ Camelen/ Ele-
phanten / Elend / Crocodil / Mees-
pferde/

5.
Die Rö-
mer haben
allerley
seltsame
Thier/ bey
ihren Tri-
umphen
gehabt / a-
ber kein
Einhorn.

Pferdt / Meerschwein / Panther und Tigerthier / Leoparden / Bißfraß / Camelparden / Elephantenmeister / Waldeschwilde Pferd und dergleichen mehr / ihnen vorführen lassen : Aber von dem eingebildeten Einhorn / ist niemals im geringsten etwas bey ihnen gedacht worden : Könnte es auch wol möglich seyn / daß ihre Hoheit nicht darzu kommen / noch einige Wissenschaft darvon erlangen mögen / oder daß sie dasselbige irgend verachtet / da es doch so ein berühmtes Thier / und wegen des hohen Preyses / den Triumph desto herrlicher vñnd berühmter gemacht hette. Nein warlich / es ist niemals ein Einhorn auff der Welt / weil es den mächtigen Königen unbekand gewesen.

6.

Aristoteles
der berühmte Naturkundiger / hat nichts vom Einhorn geschrieben.

Zum sechsten / was würde Aristoteles so er wider auff diese Welt kommen solte für eine Entschuldigung einwenden mögen / dz er die Historien / so vieler vñnd mancherley Thieren / die doch weit geringer / vñnd nicht so gar seltsam / beschrieben / vñnd ~~aber darinnen des Einhorns ganz nichts gedacht~~ / Er / welcher die grosse Gunst vñnd Favor / des grossen Alexandri gehabt /

habet/deme auch / als seinem Meister vnd
 Herin / die Wissenschaft aller Sel-
 samkeiten der ganzen Welt bekandt ge-
 west / welcher auch vornemlich die In-
dien / allda die Einhörner gefunden wer-
den / vnter sein Joch bracht vnd bezwun-
gen / als er solches dem Baccho oder Ny-
zeno vor ein sonderbar Kleynot dedicirt
 vnd verehrt. Wie sind diese Geschichte
 so nârrisch vnd lächerlich? daß man nun
 auff diese Maden oder Kleynot Antwort
 geben solle / ist fast vngereumbt zu sagen /
 ob solte dieser Prinz solches Thier / dem
 Baccho darumb consecriren vnd opf-
 fern wollen / weil es in dero Gegend ge-
 funden worden / allda mans in grossen
 Ehren gehalten? Nein/nein.

Es hat vielmehr der Großmächstige
 Alexander / durch die gestalt dieses Thiers
 sich selbst wollen andeuten / in dem er vn-
 terschiedlicher Thier / Form vnd Gestalt /
 auch ein einziges Horn getragen / damit
 anzuzeigen / daß sein einzige Kron / so viel
 vnterschiedliche Völck er bezwunge / auch
 so viel wilde Leut / die sich ihm willig vnd
 gehorsamlich ergeben hatten / vnnnd durch

die Gestalt des Einhornes / so da Wein
trincet/vñ den Kopff in das Gefäß/ weß
ches dem Gott Baccho verehret/ neigens
de/hat er den Inwonern selbigen Landes/
die er überwunden / desto besser an sich zu
ziehen / zu verstehen geben wollen: Ob er
wol ein grosser Potentat/darzu bey ihnen
ein Fremdder vñnd Außländer / so hett er
sich doch nichts weniger ihrem Gott
Baccho zu opffern gutwillig vnterworfs
fen/ gleicher massen sie damals im brauch
hatten: Deswegen dann ohn zweiffel/ die
Brachmannen vñnd Indianische Philo
phi solche gestalt dem Herculi, göttliche
Ehr zu erze gen vñnd zu opffern / auch
durch solche Demut ihren Gottesdienst
zuverrichten/hergebracht vñnd eingeführt/
damit er also desto eher vñnd besser / deren
Vöcker affection, so er überwunden/er
langen vñnd fortpflanzen möchte/ vñnd has
ben gewiß dafür gehalten/das/wann inen
diese Medey / an statt des Handgells ge
lassen würde / diese Schrift nicht Gries
chisch/sondern irer Sprach gemäß were.

7.

Vors siebende/ was bringen die jenige
so nährisch Ding zu glauert: für 2 das ein

Thier

Thier seyn solle / welches sich mit der zornigen vnd wütenden Natur / eines Löwen vergleichen solle / so man Lycornu oder Lyoncornu nennet: dann warumb nicht Lupicornu, Tygercornu. Hiænecornu, Panthercornu vnd dergleichen mehr / welche zum wenigsten eben so grimmig / rasend vnd starck / als die gemeinen Löwe: Nein warlich: die Nennüg / so man vom Ursprung des Namens hat / ist nit gnug.

Zum achten / daß das Wasser / so das Einhorn zu trinckē sucht / durch die Drachen vnd Schlangen soll vergiftet seyn / ist ebenmessig lächerlich: dann wann man diß sagen wil / so folgen drauß 2. absur- diten, oder ungereumbte Ding: Erst- lichen / dieweil weder die Drachen noch die Schlangen keinen stinckenden Lich- ter vergiften oder tödten köndte / bey sich haben / ja wol der Basilisc / die giftigen Schlangen / Aspides oder Diplades, die Kröten / die Salamandræ, die Torpedi- nes od Weerspinnen / vñ etliche Völck: auß Scythia, die Thybraner genät / wie Bodinus auß d Natur bezuget: wegen d stinckenden vñd verfaulten Speisen / so

8.

Bodin. li. 3.
sect. 9.

D iiii

sic

*Ioub. de
peste.
Albert. M.*

*Ioub. super
Theriac.
Dus Canic.*

sie genessen / ebenmässig / wie denjenigen
begegnet / da man mit Cicuta oder Buta
scherling / mit Spinnen oder dergleichen
vnflätigen Sachen speiset / sie durch dero
stinkenden Athem vorseßlicher Weise /
also umbs Leben zu bringen / wann man
sich zu ihnen machet / dergleichen einer
Jungfrawen / welche mit Napello oder
blaweißen Hütlein ist ernehret vnd auff-
erzogen worden / den Alexandrum M.
hiedurch zu tödten / begegnet: Also auch
eines Arztes Tochter / so ebenmässig La-
dislaum König zu Neapoli, auff diese
Weise umbbringen solte. Das ander ab-
surdum oder vngereumbt / so herauß fol-
get / ist dieses / wann gleich jett gemelte
Thier / in der Historien von dem erwehnt-
ten Einhorn / daß anhauchen oder blasen
eines bösen stinkenden Athems hetten / so
könden sie dannoch durch jr trincken daß
selbige Wasser nicht vergifften / dann in
dem sie trincken / so geschicht durch solch
eusserlich Wesen deß trinckens / daß sie
den Athem nicht herauß oder von sich las-
sen / sondern ziehen denselben vielmehr in-
nerlichen an sich / aber das vergifften / so
sich

sich mit dem Thier vereiniget / geschieht durch eusserlich außblasen / sinsemal die Außblasung des Athems in solchem trincken nicht wol geschehen kan: Auß welche Bewegungen vnnnd Gründten abzunehmen / daß die Geschichte dieses Thiers falsch vnd erdicht.

Zum neunenden/wann ja auch dz Wasser vergiftet seyn solte/durch was Mittel vnd Weg könden dann die andere Thier/ ehe sie trincken / erkennen / ob gedachtes Wasser allbereit vergiftet vnnnd vnrein/ daß einzige Einhorn aber solte in seiner ganzen Vollkommenheit / also prest vnd mangelhafft seyn / daß es ein solchs nicht wissen könde / zumalen / weil es am ersten darauß trincke. Die Erste vnd Apoteccker bemühen sich hefftig/ wie sie allerley giffel/ sie seyen auß Steine/ Kreutern oder sonst auß den Thieren zubereitet / eigentlichen zu erkennen: Wie wolte man nun dafür halten / daß ein so grosse Menge vnvernünftiger Thier/ außgenommen das einzige Einhorn/ so das Wasser also mit Vnvernunft trincket vnnnd einschlinget/ diese Wissenschaft allein haben solte/solches

9.

ches ist zu mahlen lächerlich: vnd wann
man dargegen ein vnd vortwenden wolte/
daß diß Thier wegen der sonderbare Zu-
gent seines Horns/ mit dem es dß Wasser
gleich siedend mache/nit angesteckt / noch
vergiftet werde möchte: so muß man hie-
rauff antworten/daß in so kurzer Zeit / in
welcher das Thier sein Horn im Wasser
hat/ dasselbige sich so bald nit reinigē noch
verbessern könne / sond'n es müste viel mehr
auff allem Fall das Horn etliche Stund
lang darinnen stecken bleiben/vnd vors 2.
so ist von nöten / daß die Benetzung des
Giffts vnd d' vergiftten Materie/ an sich
selbstengantz widerwertiger Natur vnd
Eigenschaften sind / müssen oder sollen
also die hitzige vnd brennende / mit kalten
vnd feuchten Sachen temperirt vnd ver-
mischt werden: Nun aber/ so kan dß Gifft/
welches die Drachen vnd Schlangen ins
Wasser gelassen/ keine andere / als hitzige
vnd brennende Natur vnd Eigenschafft
an sich haben/ das Horn aber/ als stinckend
ist anderst nit/ als warm vnd trocken/ daß
also dieses der Drachen vnd Schlangen
Qualitet vnd Natur nit zu wider / vnd
were in diesem Fall das Wasser vor sich
selbst/

selbst/als kalt vnd feucht/dem Widergiffte
weit vorzuziehen/derowegen so muß man
hierauß schließen / daß die Historia oder
Erzählung vom Einhorn pur lauter erz
dichtet vnd erfunden. Wann einer viel
leicht auch diese Tugend dem Geruch des
Biesams / welche im zugeeignet wird / zu
schreiben wolte / so ist solches auch ganz
vergeblich / dann wann selbiges also were/
wie doch nicht seyn kan/sintemal alle Thier
ner von Natur stincken vnd vbel riechen/
wie solte doch der Geruch des Biesams
ein vergifttes Wasser reinigen / da doch d
Biesam an sich selbst diese Krofft nit hat/
also viel weniger / daß jenige / so nur den
eusserlichen Schein vnd Geruch hat

Vors 10. wo solte auch herkommen/
wie man erzehlet / daß das Einhorn nur
mit den eussersten Leßzen / gleich einem
Esel trincken solle (wer ist an dem Ort ge
wesen/so diese Art eigentlich erkundigt?)
fürwar man heuffet nur nichtige sachen/
mit eitel Nichtigkeit.

Zum 11. so saget man / daß das Eins
horn sehr wild vnd einsam / auch nicht als
lein andere Thier hasse / sondern auch die
jenigen/

10.

11.

jemigen/ so seiner Art selbst feind sindt fliehen vnd meiden solte: Dahero dieses Geschlecht leicht vmbkommen/ vnd verloren werden kan / vnd muß man hiervon reden vnd halten/ wie von dem Vogel Phœnice, welches ebenmessig ein lauter Fabelwerck ist.

Wir wollen aber fortschreiten/ vnd die Nichtigkeit wegen der Jagt / so vorgegeben wird/widerlegen/ als nemlichen: Daß der Löw sich vor dem Einhorn fürchten/ vnd sich hinter einen Baum verstecken solle. Ach lieber / wie solte doch dieses thier sein Horn also tieff in den Baum/ gleichsam als in eine weiche Materien / hinein stecken können? Vnd wann die Bäume je so zart noch seyn solten/ wie kan es dann so hart in denselben stecken bleiben? Nein/ fürwar/ solches alles ist erdichtet / anderst nicht / als die nachfolgende Dinge / nemlich / da man vorgibt / ob selbiges zu den jungen Mägdlein / welche nothwendig allein Jungfrauen seyn müsten / sich nahen solte?

12.

Dann für den zwölfften Einwurff/ durch was Mittel vnd Weg / solte doch wol

wol das Einhorn die Jungfrawschafft der jungen Mägdlein recht erkennen können? wissen wir nicht / daß alle Erste mit den Hebammen überein stimmen/wie daß nicht allein sehr schwer / sondern auch fast unmöglichen ist / selbige zu erkennen? List man nicht in der heiligen Schrift / daß vnter vier Dingen/ welche dem Menschē unbekandt / auch dieses ist/ nemblichen zu vrtheilē/ob ein Mägdlein ein reine Jungfraw sey? Daher der vornehme Jurist vñ Advocat Annæus Robertus die Inspection, oder Besichtigung einer Weibspersonen / welche sich vor eine Jungfraw außgeben/hefftig bestritten hat/ohnerachte sie etliche Jahr in der Ehe gelebt: Dann sagt er:daß die Proben gänglich vñnd zu mahlen/mißlich vñd betrieglich seye. Daher viel weniger ein vnvernünstig Thier selbige erkennen mag/zugeschweigen/daß es an statt sie zu erwürgē/ sich noch freundlich gegen sie erzeigen / vñd in Lieb enkūndet werden sollte?

Zum dreyzehenden / was soll es bedeuten vñd auff sich haben/daß das Einhorn vermög seiner angeborenen Wildigkeit/ daffel

daßelbige junge Mägdlein nicht zerreißen / oder sonst mit ihr zu thun habe sollte in dem es sie mit allzu grosser Lieb vnd Freundlichkeit umbfengt / vnnnd gleichwol nicht bey ihr schlaffen sollte? sintemal nit vnmöglich / daß auch die vnvernünfftige Thier der Weiber Lieb vnnnd Keuschheit nachstellen / vnd mit ihnen zu thun haben.

Wir lesen vnd ist war / daß die Satyri oder Waldmännlein / welche da nichts anderst sind / dann grosse Meerlaxen / Dären vnd dergleichen wilde Thier? ja auch die Bären vnnnd Fische haben sich in die Weibsbilder verliebt / vnnnd sie mit gewalt dahin gezwungen / ihnen bey zu wohnen: wie solchs Fiorouantes bezeugt / der da erzehlt: dz ein vornehm Adelig geschlecht in Italia von einem Fisch / so eine Jungsfrau / welche am Ufer des Meers spazieren gangen / herkomme / dessen Nachkömlinge auff den heutigen Tag die Marini genent werden. Theuetus erzehlet fast ein gleichmessiges Exempel / in seiner Cosmographia. Guyon in seinem Tractat diuersarum lectionum, gedenckt neben Ioh. de Barris, welcher des Königs von Portugal Historienschreiber gewesen ist /

Fiorouantes.
101.

Theuetus.

Ioh. de Barris.
116.

daß

daß diejenige von Pegu vnd Syam, so da
 Länder in den Morgenländische Indien
 sind/vor gewiß halten/sie kommen von ei-
 nem Hund vnd einer Frawen her / geben
 auch vor / daß das Land hiebevorn ganz
 öd gewesen/es sey aber ohngesehr ein schiff
 dahin angelendet / vnnnd an einem Stein-
 felsen zerscheyttert/dahero alles vntergan-
 gen/ausser einem Hund vnd einer jungen
 Frawen / welche hernacher durch vermis-
 schung des Hundes einen Sohn erzeuget/
 derselbige / als er nun erwachsen / habe er
 sich mit seiner eigene Mutter vermischet/
 davon gedachte Volck er herkommen / vñ
 dahero so ehren vñ haltē sie die Hund sehr
 hoch vnd werth/ auß sonderbarer betrach-
 tung/teztgemelter Geschichte. *Alianus* lib 12. c. 39.
 sagt: dz die Ophiogenes von einē Dras-
 chen vñ einem Weib herkommen. In En-
 geland zur Zeit der Königin Elisabethen/
 sagt man/daß ein Löw eine Jungfraw be-
 wellet vnd doch solches ohne schaden in
 beywesen einer grossen Menge Volcks/vñ
 wañ man sagen wolte / dz an statt des ein-
 schlaffens selbiges ebemeßig thet/so wüß
 solches viel einē bessern schein haben/auch
 glaubli-

licher seyn/ vnnnd würde man nicht darwider
 vorwerffen dörfen / daß es sich wegen
 schwere des Leibs / nit wol mit der Jung-
 frau vermischen köndte / wie die Beeren/
 Hund/ Löwen/ Meerlaffen / Affen/ vnnnd
 andere kleinere Thier pflegen / dann hiers
 auff zu antworten: Im fall das Einhorn
 gegen die Jungfrau ankündet/ daß selbige
 sich so natürlichen appliciren vnnnd schis-
 cken möge solche zu schwächen/ gleich wie
 die alten Barbari / gegen die Christliche
 Weiber / durch ihre eigene Pferd zu thun
 gepflogē: Daß sie bunden die armē Crea-
 turen ganz nackend vnnnd geradt an die
 Bäume/darnach fuhrten sie diese beschä-
 ler zu solchen nackenden Leiber / welche sie
 angienge vnd nothzwangen/ oder tödte-
 ten dieselbe vielmehr/durch solche schänd-
 liche That/wie dieses die gemälde/so man
 noch heutiges Tags zu S. Rems/vnfern
 von der Statt Arles in der Provinz / si-
 het/brzeugen: Allda im öffentlichen Felde
 dergleichen Seulen vnd Triumphbögen/
 von solchen Figuren gehawen / zu finden/
 auß welcher Geschicht wol abzunehmen/
 wie die Barbari, Mohren vnnnd Saraces-
 nen/

Barbari-
 sche Un-
 thaten.

nen die arme Christliche Weiber tractirt vnd gehalten.

Daher o man bey diesem Punct schlieszen will / daß wann erwehntes Einhorn die Jungfrauen lieben solte / solches ohn einige Beschwerden / an statt diß Einschlaffens gegen selbiger Person / etwas anders verrichten würde.

Auff die Figuren nun der Tapezereyen / darauff die Einhörner gewirckt stehen / zu antworten / soll man darfür halten vnd glauben / daß solches nichts mehr / dann eine Allegorische Abbildung vnd Vergleichung sey / dardurch zu erklären / daß die Zucht vnd Keuschheit so hoch zu halten / daß auch die aller grausambste Thier / an statt sie die Jungfrauen zerreißen vnd umbringen solten / sie sich vor ihnen neigen / vnd ihrem Gewalt vnd Gehorsam sich unterwerffen : Gleicher gestalt ist die Grausamkeit des Herculis , die Blutsdurstigkeit Xenocratis , die Weisheit Salomonis, vnd anderer vornehmer trefflicher Helden / gemildert vnd gestillet worden.

Zum 14. so sagt man / daß dieses Thier / 14.
 wann

wann es gefangen / sich selbst tödten vñnd
 vmbbringen solle: Aber / was für Mittel
 vñ Instrument möchten doch wol diese
 gebundene vñ angefesselte Thier hierzu
 gebrauchen? Mein traun / sagen diese: sol-
 che Historia könne nit passiren: aber wi-
 der diesen vierzehenden Punct / warumb
 solte man nicht selbiges Thier offtmalen
 finden / weil man doch die Mittel solches
 zu jagen vñnd zu fahen wol weiß / in Bes-
 trachtüg / daß die Wanderleut deren oft
 lebendige gesehen haben? Vñd sagt Pau-
 lus von Benedig / daß zu Lambry in den
 Orientalischen Indien / deren ein grosse
 Menge gefunden werden: Vñ ist auff dē
 Einwurff deß Spruchs auß dem Hiob
 in H. Schrifft genommen / welcher wil/
 daß man selbige nicht zeumen könne / diese
 zweyfache Antwort: Erstlichen / weil mās
 nicht zu thun oder dieses lebendigen thiers
 von nöten hat: sond'n allein seines Horns:
 darnach auch / so muß der Spruch Hiobs
 auff ein andere Art der Einhörner / welche
 gar schwerlich zu der Arbeit zugewehnen/
 gedeutet werden / weil sie von Natur ganz
 wild sind / vñ daher sihet man / daß die Hi-
 storia

istoria von dem Einhorn / lauter Fabel
werck.

Weiter vnd vors 15. etwas den jenigen
entgegen zu sehen / so da fragen / von wel-
chen Thieren dann wol diese schöne Hör-
ner / die man Einhörner nennet / herkom-
men / vnd in den grossen Schätzen der ho-
hen Potentaten vnnnd mächtigen Könige
gefunden werden / auch so lang vnnnd von
ziehen oder wol mehr Spannen vbertrefe
sende / in der dick vñ unten vñ eines Mens
schenschenkels vñ farbē des hellenbeins /
oder der gerinsten eines / dergleichen ich ei-
nes vberkommen / welches schwarz von Far-
ben / strack vnd gerad vnd sehr spizig ? oder
aber künde man noch wol weiters fragen /
was dieses vor ein Art der Thier sind / wel-
che die Reysende vorgeben vnd bezeugen /
daß sie dieselbige zu Mecha in der Tartes-
ren vnd zu Alexandria in Egypten lebens-
dig gesehen / so man Einhörner genennet
Hierauf kan man antwortē / dz es entwed
wilde Esel / oder Indianische Pferde von
den and'n Geschlechten deren Thiere / so
man Einhörner nennet / möchten gewesen
sein: od̄ aber / dz diese Hörner / so zu prache
E is vers

15.

*Petrus.
Ballonius.*

*Petrus de
Mess.*

*Sylvius.
Plin. l. 11.
c. 37.*

*Dioscor. de
Mandrag.*

verwahrt vnd auffgehalten werden/durch
Geschicklichkeit Kunstreicher Leut / wel-
che die Zähne der Elephanten/ des Meer-
pferdts/ des grossen Waldsichs Loharti/
welches der Helffenbein des Meers ist/
vnd sich mehrern theils im Roten vnd
Mohrentändischen Meer verhetzt / oder
dergleichen/ weider machen/aufsträcken/
erlengern / vnd nach eines jeden gefallen
ausdähnen können: Dann daß man wol-
le leugnen / dieses lasse sich nicht thun / ist
nicht anderst / als daßjenige / so möglich
ist/ leugnen: Sientemal auff fünff unter-
schiedliche Weise dieses zuverrichten. 1.
Wann man das Helffenbein in einem
Wasser von Schw.ffel vnd Aschen der
Schnecken bereitet/einsieden läst/so wird
es weich/ vnd dähnet sich auß. Zum 2. der
Tranck/ so Bier genant/ thut desgleichen/
wie Sylvius vorgibt. Vors 3. wann man
die Beine/ Hörner vnd Zähne/ im heissen
Wasser sieden machet / so wird es auch
weich. Zum 4. so thut es auch das gesote-
ten Wasser von der Alrauns Wurzel.
Endlich wann man ein groß Brot gebas-
ten / ganz warm auß dem Ofen nimbt/
dassels

dasselbe in zwey Theil theilet/ vnd die Hörner in diese beyde Stück einwickelt / so werden sie auch weich : vnd auff diese weise können die Räuber / welche in den Gebirgen offtmalen die Ochsen vnnnd Rüge stehlen / ihnen die Hörner hinder sich vn̄ zu rückē drāhen / damit sie ihre Herzn / welche sie auff dem Märckten suchen / so bald nicht erkennen mögen / dann ob sie gleich dieselbige antreffen / auch wol beschawen vnnnd sehen / daß sie an den Hörnern so vngestalt sind / so glauben sie doch nicht / daß dicke Thier eben die jenige seyn / welche sie versöhren hetten.

Wann nun einer weiters fragen wolte / von welchen Thieren dann so viel stüscker / die die Kessende durch die Wäld mit sich herumder führen / vnd vor Einhörner verkauffen / herkommen / welche von Farben weiß / sich dem Gyps vergleichen / an der Zungen vnnnd Leffen hangend oder fließend / wie ein Fett / vnd so man sie in das Wasser wirfft / macht es dasselbe gleichsam siedend / vnd zischend rauschend im Glas : Ja wann etwz darvon im Mund genommen wird / so treibt es dem Mens

E iij schen

schen einen Schweiß auß? Hierauff ist zu antworten: Daß diese vnd dergleichen Stücke entweder von Heltffenbein oder aber Bein vom Rohart oder Balfisch/ oder aber sonst von einer zubereiten Materia, von Kalck oder etwas dergleichen/ oder aber von Zähnen deren Thieren/ so lang vnter der Erden gelegen sind/ in welcher Thier Substantz vnnnd Wesen der Mergel sich mit anhengt/ als nemlichen eine solche Materia, die etwas von der Eigenschafft des Kalcks in sich hat/ vnnnd gleich wie Milch durch die Adern der Erden fließt: Dieser macht die Stücke der Beine oder der Zähne/ wie diejenige/ so durchs Feuer zu Pulver oder Aschen verbrant werden.

*Boetius de
lap. c. 142.
lib. 2.*

Boetius sagt: Ich halte darfür/ daß die nechste Materia dieser Hörner der Mergel sey/ oder aber doch ja ein Art darvor/ welcher von dem steinichten Wasser befeuchtiget oder auffgelöset/ durch die Hölen der Erde/ gleich einer Milch herfließt. Dahero diese stück nit wol von den Hörnern des Einhorns kommen mögen/ vrersachtet/ daß die Storger vnd Theriackes främmer

krämer solche dafür verkauffen/vnnd also
 die Welt damit bechören. In Thüringē/ *Libacium in*
 wie auch anderstwo/ werden viel Hörner/ *synag.*
 so auß der Erden herauß wachsen/ gefun-
 den/die man vor Einhörner helt/ vor wel-
 che sie auch die Landfahrer verkauffen.

Daß zum 16. gesagt wird / wie das 16.
 Horn des Einhorns/die Spinnen tödten
 vnd auffbersten mache / deßgleichen auch
 die Kröten vnd andere giftige Thier / ist
 fast ebenmässig lächerlich : dann wann
 man diese Thier hart an das Einhorn
 helt oder bindet / so bearbeiten sie sich ders-
 massen so sehr demselben zu entfliehen /
 oder sich darvon ledig zu machen / daß sie
 wol endlichen sterben- / vnnd dieses ist wol
 möglich/ doch nicht eben wegen der krafft
 vnd Tugend des Horns.

Also ist der Warheit nicht gemäß/daß Ob das
 das Horn auff dem Tisch oder anderstwo *Einhorn*
 in gegenwart des Giff's schwißen solle. *ben dem*
 Dañ gleich wie die Schüssel/ Saltzfesser *Giff*
 vnd Teller/vff de Tischen von den dünstē *schwitze.*
 der warmen Speise etwas anlauffen vnd
 naß werden:oder aber/ wie der Spiegel/so
 man wider denselben hauchet : Gleichet
 E iiii Gestalt

Gestalt macht auch das anhauchen der Schlangen/ Kröten vnd dergleichen giftigen Thier / wider das Stück des Einhorns/ dasselbige naß vnd feucht/ aber daß es darumb schwitzen solle / kan nicht seyn.

Darnach/ so werden auch alle Eigenschaften dieses Einhorns/ dem Horn des Rhinocerotis, od' Elephantenmeisters/ wie auch dem Horn des wilden Esels/ Indianischen Pferds/ vnd anderer Thier zu geschrieben.

Dahero mag wol seyn / daß die Hörner gedachter Thier / vor sehr gut vnd nützlich gehalten werden/ aber es kan doch hierauf mit sattem Grund nicht erwiesen werden/ daß da in der Natur besondere Arten dieses Thiers/ vnd der andern Einhörner seyn.

17.

Endlichen vnd vor den 17. vnd letzten Einwurff: Auß was für Ursachen wird dann die sonderbare Krafft vnd Eigenschaft dem Horn dieses Thiers allein/ vnd nicht den Zähnen zugeeignet/ gleich so wol denen von Elephanten / wilden Schweinen / Crocodilen vnd andern / oder aber seinen Klauen / wie des Elends/ Esels/

Esels/Maulesels vnd dergleichen? Oder
 aber / warumb werden nicht ebenmässig
 die Hörner der wilden Thier: als des E-
 lephantenmeisters / der Elephanten / des
 Elends / der Ochsen / der Hirsche / vnd an-
 derer in der Arzenei so hoch gehalten / als
 daß eingebilde Horn vom Einhorn? oder
 aber warumb nicht die Hörner der zamen
 Thier?

Vnd beschließlichen / welche grosse
 Thorheit / ist doch lieber einem Horn dero
 Thier / so nur ein einziges Horn tragen/
 mehr Krafft vnd Tugend zu zuschreis-
 ben? da hingegen die Erfahrung bezeug-
 get / daß dasjenige Thier / so mehr Hör-
 ner hat / vollkommener vnd stärker sey/
 als daß / welches nur ein einziges habe?
 Ebener massen müste gang vngereumbt
 gesagt werden / daß derjenige / welche nur
 ein Aug vnd ein Bein hette / ein mehr voll-
 kommener Mensch sey / dann derjenige /
 so beyde Stück oder Theil habe? Also ist
 auch gang vnglaublichen / daß die Ein-
 hörnige Thier / den zwey Hörnigen sollen
 vorgezogen werden? Nein fürwar / es ist
 viel mehr zu glaubē / daß weder eins / noch

E v das

daß andere einige Tugent ein Gebrauch
 der Arzeney habe/ in deren sonderbaren be-
 trachtung / daß obgedachte Stücke viel
 mehr stinckend vnd vbelriechend sind/ vnd
 daß sie an statt die Schwachheit zuver-
 treiben/ die guten humores, so sie antref-
 fen/ vnfehlbarlichen inficiren vnd anste-
 cken/ oder aber sie vermehren denjenigen/
 so sie in den Mund stecken/ die Gifte vnd
 Fäulung derselben. Darumb hinweg mit
 dem Gebrauch dieses Lumpenwercks:
 laß vns vielmehr den wolriechenden Bie-
 sam/ den grawen Ambra vnd die köstli-
 che liebliche Gewürz/ so der Allmächtige
 Gott dieser Welt zum besten vnd heilung
 der Kranckheitē/ bescheret/ gebrauchen/ vñ
 laß dargegen den Thieren ihre Hörner/
 welche ihnen von der Natur zu ihrer de-
 fension vnd beschützung/ vñ keines wegs
 dem Menschen zur Curation gegeben
 worden sind: Vnd so viel von dem jenigē/
 so wider die Historiam vnd Wesen dieses
 Thiers mag vorgebracht vnd ein-
 gewendet werden.

Das

Das vierde Capitel.

Folget nun zum vierden
die Widerlegunge oberzehlder
Einwürffe.

Aber gegen alle diese Einwürffe vnd Contrarietete / so zwar anfangs etwas schwer scheinen / wil ich mich doch vnterstehen / dieselbe ordentlich zu beantworten / vnd das Widerspiel / daß nemblich alle diese angezogene Einwürffe / wider das Einhorn vñ dergleichen ganz nichtig vñ falsch / klärlichen darthū.

Dem nun zu gnüge vñnd auff den ersten Einwurff den Scribenten Ctesiam betreffende / welcher vom Plinio wegen dieses seltsamen vnd köstlichen Thiers angezogen worden / sage ich / daß als dann dieses Thier zwar scheinbarlichen möchte geleugnet werden / wann der Ctesias das malen allein in der Welt gewesen / so hiez von geredt hette. Aber / was kan man wid Albertum Magnum, Isidorū, Paulum Iouium, Brassauolam, Marsilium Ficinum, Gesnerum, Mundellam, Matthiolum, die Erste zu Roem /
Fore-

I.

Forestum, vnd andere vornehme Erztel/ so die Tugent vnnnd den Gebrauch dieses Horns eigentlich beschreiben/ vor vnd auf die Bahn bringen? Sind diese nicht alle vnverwerfliche Scribenten?

Insonderheit kompt zu diesen Paulus von Benedig/ Barthemius vnnnd Cadamostus, welche deren lebendige gesehen/ vnd endlichen Andr. Baccius ein Italia- ner/ so hiervon ein ganz Buch geschrie- ben.

Ob nun gleich Plinius sich auff Ctesiam gründet/ so thun es doch nicht Mercurialis, Ioan. Crato, Valescus, Amatus Lusitanus, Fumanellus, Andernacus, Hollerius, Fernelius, Dobbinus: noch auch andere/ welche alle die Historiam dieses seltsamen Thiers/ auß vollen kommener Wissenschaft beschreiben/ vñ wañ man ja eigentlich der Ursprung ob- erwehnter Fabel vnnnd von den Reizen/ so hieroben eingeführt worden/ wissen will/ so sage ich/ daß in Betrachtung des Scribenten Ctesia, diese Vergleichung ganz vngleich sey/ dann wir befinden / daß man durch den gülden Esel Apuleii, die vn- vollkom-

vollkommenheit des Menschen / so sich
 offte den vnvernünfftigen Thieren ver-
 gleicht / hat beschreiben wollen / durch die
 Syrenen die Fuchsschwänker vnd Lieb-
 loser / welche die Welt zu äffen / vnd zu be-
 triegen sich beflüssigen / durch die Har-
 pyas, die Räuberey vnd Tyrannen der
 grossen vnd gewaltigen / wider die gerins-
 gere / vnd endlichen die Nymphen vnd
 Wasser Göttin / die Fauni oder Satyri,
 sonsten Wald Götter vnd dergleichen
 geben / zu verstehen vnd bedeuten / wie man
 sich in dieser Welt wol hüten vnd vorse-
 hen solle? Anderst aber haben sie von dem
 Einhorn / auß Erkundigung der wahren
 Historien / geredt vnd geschrieben / indem
 sie einig vnd allein der Erfahrung / so sie
 hievon gehabt / nach gefolgt.

Zum 2. auff die angezogene Spruch
 der H. Schrift / antworte ich / wie das
 ganz klärlich / kein ander Thier durch dz
 Reem oder Reemim, dann allein dieses
 Einhorn seiner Vortreflichkeit halben /
 könne verstanden werden. Dann welches
 vnter obgedachten siebenierley Geschlech-
 ten / der vierfüßigen Einhornigen Thier /
 ist so

2.

ist so grausam vnd vngezeumbt? welches ist so schön/ daß sein Horn so hoch vnd gerad erhaben/ also/ daß es auch dem Propheten David ein verlangen gemacht/ wie daß seine Krone doch so hoch erhoben sein möchte? Sientemal durch diesen Namen Reem oder Reemim in der H. Sprach dieses außtrücklichen angedeutet worden/ wegen der Verwandnus des Wörtleins Rum, welches so viel heist/ als erhöhen oder hoch seyn. Welches vnter andern Einhörnigen Thieren ist so vngezeumbt vnd nicht ohne grosse Beschwerung in den ställen erzogen wordē? Dargegẽ aber keines von diesem Thier/ es sey dann daß etwan durch ein sonderbar Glück dessen Junge weren gefunden worden/ als vielleicht diejenige mögen gewesen seyn/ so in der Statt Mecha vnd in der Tartarey gesehen worden. Fürwar/wann man alles eigentlich betrachten wil/ so ist in der H. Schrift durch den Namen der Einhörner/ Reem oder Reemim, Rhinocerotis oder Elephantenmeisters/ des wilden Esels oder des Pferds/ vnd Morenländischen Kinzes/ vnd anderer mehr/ nichts

nichts anderst geredt noch verstandt worden/als eben dieses einkige / seltsame vnnnd wunderliche Einhorn / von welchem jeko der Streit ist.

Zum dritten/so ist auff den vorgebrachten Einwurff geantwortet/dasß so viel vñ mancherley vnterschiedene Thier / mit welchen sich dieses Einhorn vermischen solte / nicht können bey einander wohnen/ sintemal diese Copulation auß folgenden zweyen beständigen Motiven vnd Gründen nicht nötig: Erstlichen / weil durch diese Ubereinstim. vnd Vergleichung eine solche nahe-Verwandnus nit kan geglaubet / noch geschlossen werden / dasß auß derer eigentlichen Gestaltmissen der Einhörner / eines dem andern also vollkömlich vnnnd ähnlich seyn möchte/darauß man zu schliessen hette/ als ob es von denselbigen geboren vnnnd gezeuget were? Nein / dieses were ganz lächerlich : dann man weiß/dasß etliche Stücke des Einhorns sich andern Theilen der ject angedeutten Thier. vergleichen vnd ähnlich sehen : Sonsten müste man sagen / dasß das Elend / Durand vnd andere vierfüßige wilde Thier. nicht von einer sonderbaren Art geboren würden / auß Ursach / weil viel Theil an
ihren

3.

NB.

ihren Leibern unterschiedlicher Gestalt
sind / die sich auch wol mit anderer unter-
schiedlicher Thieren Gestalt vergleichen/
welches dann gantz ungereumbt were. Vñ
also ist dz Thier Tapyrassus auß Brassi-

L'heryc.

10. f. 152.

Vide Plin.

l. 8. c. 21.

Biber ein halber Hund vñnd ein halber
Fisch / die Fledermauß hat Fittich ei-
nes Vogels / vñnd den Leib einer Rattens-
mauß. Daß seltsame Thier La manti-

cora / der Schwan vñnd das Thier / wel-
ches allzeit seine jungen auff dem Rucke
trägt / das Thier auß Brassilia, so Pare-
se genant / auch die Schlangen Dracon
salopedes vñnd andere / so das Gesichte
recht vbersich tragen / gleich einer jungen
Tochter oder Jungfrauen: Aber hierauß
kan darumb nicht folgen / daß diese Thier
von selbigen Bestien vñnd Jungfrauen
gezielet worden. Ich weiß gar wol / daß

man hievor darfür gehalten / die Meers-
wunder / so vñnd dessen in Nordwegen ge-
funden / vñnd den Männern vñnd Weibern
ähnlich sind / kämen her vñnd würden ge-
boren auß dem Samen derjenigen / so im
Meer ertruncken / wann irgend die Schiff

allda

*Rondalet.
de pisc.*

allda vntergangen/vnd die Menschen/so noch ganz warm / von den Walfischen der Weiblin verschlungen worden sind/ aber an jeko wer es eine grosse Thorheit/ diesen Dingen zu glauben/vñ würde man allzeit dahin gerathen/ vnd darfür halten/ daß die Männer vnd Weiber sie mit den Fischen/welchen sie ähnlichen/gezeuget: Nein fürwar/hierbey muß man glauben/ daß Gott der Herr durch diese wundereliche Gestalt / den Menschen seine grosse Macht/ in denen vnterschiedlichen mancherley Creaturen sehen läßt/vñ hierumb zuschließen/daß ob schon dieses Einhorn von vnterschiedener Gestalt / an seinen Theilen des Leibs seye: jedoch solches von seiner eignen Art vñd Natur gezeuget werde.

Bonguet.

c. 14. f. 85.

Guybelot.

in discur-

fib. philol.

lib 2. c. 18.

f. 212.

Zum 4. so sind die Scribenten so wol wegen der Gestalt dieses Thiers/ als auch seines Wesen / vnter sich selbstn nit allers eints einig: aber wie dem / soll man dann dannenhero diese vorgefallene difficultet nicht richten oder schlichten können? Ist es nicht möglichen / daß wegen vnterschiedlicher Länder / vnterschiedlicher

4.

S

cher

cher Alter / vnterschiedlichen Zeiten des
jahrs/ einerley Thier auch vnter sich selb-
sten sollen vnterscheiden vñ vngleich seyn/
auch vngleiche Hörner haben? Als zum
Exempel: Die Schaff auß der Barbary/
die Ochsen von Mitternacht / die Katzen
zu Rom/ die Hund in Africa / auß Polen
vnd Engeland / sind diese vnter sich nicht
ganz vngleich/ ohneracht/ sie von einerley
Art herkommen?

Sind nicht die alten Böcke von den
jungen Böcklein vnterscheiden / ein Fül-
lin von einem alten Pferd?

Albert. M.
Eryminū.

Endlichen/ das Thier Eryminū nach
Alberti Meinung/ so ein Art einer Wies-
sel/ ist daß nicht im Winter weißlecht/ als
der Schnee / vnd im Sommer gelb? Ron-

Rondel.
Scombro.

deletius schreibt/ daß des Fisches Scom-
bro (Hurnsführer genant) Rücken im
Wasser Schwefelfarbig/ außser demselbē
aber/ wann er todt/ blaufarbig sey. Scali-

Scaliger.

ger sagt: daß etliche Heisse im Sommer
gelb / vñ im Winter silberfarbig sind. Daß
Thier Abydes hat im Wasser ein ande-
re/ vnd auff dem Land auch ein ande farb.

Abydes.

In Brassilia ist ein Vogel/ mit Name
Guara

Guara, gleich einer Ambfel/ welcher/ so er Guara:
 jung ist/ hat er weisse Federn/ wann er aber
 am Alter zunimbt/ wird er gray/ vnnnd im
 Alter gantz rot/ als Purpur. Der schwan
 wann er noch gar jung/ ist er schwarz/ dars
 nach wird er weiß.

Dargegen die jungen Krähen sind erst Ioseph. 2
 lich weiß / vnnnd letztlich so werden sie Costa Dies
 schwarz. Cantic. de

Dz Helsenbein eines jungen Elephan- antib.
 ten ist gelblecht/ eines alten schwarz von
 Farben.

Die Hörner oder Geweyhe eines Hirs-
 sches/ sind erst zart vnd glat/ der alten aber
 hart vnd rauhe. Durch welcher Exempel
 alle ich hiemit beweisen vnd dardun wil/
 daß eben also wegen der Farbe der Hör-
 ner des Einhorns / eine Beschaffenheit
 habe/ in dem nur die Scribenten hierin-
 nen vnter sich selbst vneinig sind: dann
 sie dieselbige in vnterschiedenen Ländern/
 vnterschiedlichen Altern/ vielleicht ge-
 hen / dahero so schliesse vñ glaube ich be-
 ur vor gewiß/ daß das jenige Horn/ so in
 Frankreich zu Sanct Dionys / vnserm
 König zuständig / welches schön vnnnd
 F ij lang/

lang/ auch von Farben des Hellsfenbeins/
 oder Löwenfarbs/ vñ einem schönen groß-
 sen Einhorn / so in seinem vollkommenen
 Alter gewesen/ vnd in den Orientalischen
 Ländern / allda weder die grosse Hitze der
 Sonnen / deroselben Inwohner / noch
 auch die Hörner der Thier also brätet o-
 der schwarz machet / gefunden worden
 sey. Hingegen so vergleicht sich das jeni-
 ge / welches ich habe / mit der Farbe/ wel-
 cher Plinius, Paulus Venetus vnd Æ-
 lianus dem Einhorn zu eignen / daß es
 nemlichen vollkömlichen schwarz/ nicht
 so lang als daß vorige/ vnd von einem juns-
 gen Einhorn auß Mochrenland seye / als
 dieweil die Sonne daselbst / nicht allein
 die Hörner / sondern auch die Menschen/
 welche die rechte schwarze Mochren vñnd
 dem Priester Johann in Mochrenland vns-
 terthan sind/ also schwarz macht/ vnd bin-
 gewiß / wann man durch die widrige Bes-
 schreibung vnd eusserlichen Schein/ diese
 Art ganz verleugnen wolte / daß solcher
 Gestalt niemals der Balsam / das Paras-
 disßholz / Caulamum, die Costenwurck/
 Zimmetrinden vnd andere frembde Sa-
 chen!

chen / von welchen die Scribenten so viel *Vide Plin.*
 saltig disputiren, würde gefunden wer- *lib. 12. c. 20.*
 den können / daß aber gang nârrisch vnnnd
 lächerlich / sintemal wir gleichwol vners
 acht / ihrer vnterschiedenen vngleichen
 Meinungen / diese köstliche Specereyen
 haben vnd genießsen.

Zum 5. auff daß jenige zu antworten/
 warumb die Römer selbige nicht erkand/
 muß man sagen/ wie die Warheit an ihm
 selbst ist / daß sie niemals in die Indien
 noch an die Berter / in welchen die Ein-
 hörner gefunden werden / kommen sind/
 ja/daß sie bey 1000. Meilen nicht so nahe
 oder darzu gelanget / dann ihre Krieg vnd
 Sieg sich nit weiter / als biß zu den Par-
 thern erstrecken / darumb so haben sie auß
 denen Landen / welche vnter ihrem Ge-
 walt nicht gewesen/ diese Einhörner auch
 nicht holen oder bringen können? Vnd
 wann dieses ja also solte gewesen seyn / so
 were doch die Art der Einhörner Speiß/
 wie auch / weil sie kein ander Landt / als
 daß ihrige vertragen mögen/ eine Vrsach
 gewesen / darumb sie dieselben nit lebendig
 zu ihren Triumphen nacher Rom ge-
 bracht

bracht hetten (Iulius Capitolinus schreibet / daß vnter dem Keyser Gordiano ein Einhorn alda gewesen sey.)

Sagouyn.

In Brassilien ist ein Art einer Meerfischen / so Sagouyn genant wird / wie Herynus in seiner Americanischen Historie bezeugt / welche das rütteln vnd schütteln des Schiffs nicht vertragen kan / sondern muß sterben vnd verderben.

6.

Vnd zum 6. den Aristotelem zuschuldtigen / daß er von dieses Thiers Historien nichts gehandelt noch geschrieben / Antworthe ich; Daß dannenhero eben nie mag geleugnet werden / als wann keines darumb sein köndte / sintemal es gar wol seyn mag / daß dieser vortrefliche Philosoph, weil er keines jemaln gesehen / sich wegen seines guten Namens nicht wagen dürffen etwas darvon zu schreiben: Aber daß man eben darumb vorgeben vñ glauben wolte / es were das Einhorn nur erdiche vñnd Fabelwerck / folget solches ganz nit: dann die Alten vnd berühmsten Leute / wiewol sie von dem gramē Ambra, Biesem / Zibeth / Nealein / Muscatnuß / Rhabarbara / Zucker / Lixirenden Callia vñ viele andern

andern Dingen nichts geschrieben / noch dieselben recht erkand / so schleust man das rumb nicht / daß eben diese Dinge nit also weren / vnd vns nunmehr gemein sein köndten / vnd zu behaupten / daß die Meden des grossen Alexandri / zu keinem andern ende gemacht / daß nur zu eigentlicher betrachtung des rechten vnd warhafften Einhorn / welches in denen Landen / so er erobert / gefunden würde / vnd nicht darumb / daß es ein Allegorische eingebilte Figur bedeuten sollte.

Ich wil hie zu ganz dergleichen Exempel anziehen / die berühmte Colonien oder Landsbesatzunge der Römer / so vorzeiten in der Statt Nimes in Frankreich ihren Sitz gehabt / welche / nach de sie die vfrüh- rische Egypter bezwunge / vnd bey ihnen zu ersten die Crocodill vnd Palmenbäume gesehen vñ erfunde / da haben sie nach massen Meden gegossen / vñ welchẽ ein Crocodill mit einer Kron gezieret / an einen Palmenbaum angebunde / mit dieser Berschrift in Lateinischen Buchstaben gestanden. COL. NEM. hoc est, Colonia Nemausensis, das ist / Die Besatzung zu Nimes. Wodurch sie dann

den Nachkömmlingen haben zuverstehen
 geben wollen / daß sie eben dieses Land / in
 welchem die Crocodill vnd Palmenbäu-
 me gefunden / vnder ihr Joch vnd Gewalt
 gebracht : Vnd ob wol gesagt werden
 möchte / warum die Buchstaben nicht
 in Barbarischer Sprach hetten geschrie-
 ben seyn sollen / alldieweil gedachte Re-
 deden ihnen an statt der Münze gewesen
 so ist doch dieses vngereumbt: sintemal die
 Obsiger durch den Ehrgeiz also auffge-
 blasen vnd stolz / denjenigen Völkern / so
 sie vnter ihren Gehorsam gebracht / ihre
 Triumph- vnd Siegszeichen / damit an-
 zudeuten / vnd zuverstehen zu geben / nicht
 gegönnet / noch gewöllet / dann ihnen daß
 zu ihren mercklichen Schaden / vberflüß-
 fig gnug bewust gewesen / sonder vielmehr
 den weit entlegenen Ländern / welche sich
 hiedurch berümbt vnd bekandt machen
 wollen. Darumb sie auch die Buchstaa-
 ben in ihrer Muttersprach geschrieben /
 dadurch zuverstehen zu gebe / von welcher
 Nation vñ Völkern erwählte Rededen
 herkommen: Sind auch hernacher alle-
 zeit bey denen weit entlegenen vnd fremb-
 den

den Völkern die Griechische vnd Lateinische Sprachen / die gemeinste vnd gebräuchlichste gewesen. Dann wann der grosse Alexander Indianische Buchstaben / auff die Meden schreiben lassen / die die Römer auch die Egyptische Schriftten darauff gebraucht: so hetzt die frembden vnd Außländischen die herrliche Triumph nicht vernehmen können / weil niemands die Barbarische Sprach wol verstehen mögen / sich auch nicht weiter / als nur in dem Bezirck der Rauwer erstreckt / vnd hierumb / so sag ich / daß Alexander der grosse in Betrachtung dero Einhörner diese Meden giessen vnd zubereiten lassen / vnd selbige also warhafftig in der Welt gefunden werden.

Zum 7. so bestehet auch der Grund / warumb dieses Thier Lycornu, das ist / Einhorn genent wird? Dann gleich wie man in Italia / Frankreich vnd Spania kein grausamer vnd wilder Thier / als die Löwen weiß / vnd aber daß geringste nicht von dem Engerthier / oder dem Thier Hizna, oder Bielfraß vnd dergleichen: Also hat mans auch von de Löwen genant /

§ v

darnit

7.

darnit sichs am meisten vergleicht: so viel
 seine grausame Natur belangt thut / nen-
 nen wir es billich einen Luchs vnd einen
 Wolfhirsch: Erstlich / weil es fressig wie
 ein wolff: ein Hirsch aber / weil es im Lauff
 über die massen hurtig geschwind / wie die
 gemeinen Hirsch. Ebener massen so ist ein
 Art der Ameisen / welche Myrmicoles,
 das ist / ein Löwenomeiß genant wird / all-
 dieweil selbige gleich dem Löwen alle an-
 dere ihrer Art hinweg frist. Vnd also ist
 vnter den Hewschreckē eine / wie Ronde-
 letius hiervon schreibt / welche der Löw
 genant wird. Vnd beschließlichen Cen-
 chris / das ist vñ Latein / miliaris, ein bun-
 de oder Bergschlang / weil jr Bauch gelb-
 lecht oder sprenglecht ist / wie die Blüt deß
 Hirschens / wird in der Insel Lemno, als
 da sie gezeugt vñ gefunden / auch Löw ge-
 nant: Davon in der H. Schrift im 90.
 Psalm gesagt wird: Vñ Löwen vnd Ot-
 tern wirstu gehen / 2c. Diese Schlang ver-
 gleicht sich dißfals mit dem vierfüßigen
 Löwen / weil sie sich aller anderer Speisen
 eussert / vnd sich nur allein vom Blut der
 Menschen oder Thier / welches sie jhnen
 auß-

Ein bunde
 oder Berg
 Schlange.

Bust. li. 3.
 c. 19. n. 101.
 Gesner.

auffseuget/ erhelt vnd nehret. Also durch diese sehterzelte Gleichnussen schliesse ich/ daß der Name dieses Thiers Lycornu, welches vß dem Horn des Löwen seinen Ursprung empfangen/ (dannes wie der gemeine Löw sehr grausam) nit vnbillig kan behauptet werden/ wiewol der Name diese Art vnd Gestalt zu verleugnen/ oder ganz vßzuheben/ nit eben starck vnd kräftig genug ist/ze.

Den 8. Einwurff belangende/ da vorgewendet wird/ als ob die Drachen vñd Schlangen/ keinen vergiffen vnd tödtlichen Athem haben: vñd daß die vergiffte Thier im trincken/ daß vbrige Wasser nie vergiffen könden? So antworte ich/ daß die Drachen vñ Schlangen nicht allenthalben/ sondern nur in etlichen/ besonders in den hitzigē Ländern/ allda sich die Einhörner halten/ vergiffet sind. Dannenhero sagt der Poet Lucanus, vber diesem *Lucanus.*
Verß also:

Vnd ihr vergöttet Drachen Art/
Die ihr ohn einig Schad vnd Gefahr
Allenthalben herumher triecht/
Sind schön/lieblich/aber doch nicht
Vergiffet/dann nur in gemein
In hitzigem Africa allein.

So

So ist sonst auch bekand / daß man
 offte durch den bloßen Name der Schlans-
 gen allerley Art der hitzigen / vnd sehr vers-
 giftten Schlangen verstehet / wie auß dem
 Buch der Weißheit in H. Schrifft / zu-
 vernemen / an welchem Ort der heilige
 Geist bezeuget / daß die Aberglaubische
 vnd Gößen dienende Juden / durch der
 Schlangenhiß vmbkömten / wie ich hier-
 nechst mit mehrern Particulariteten von
 der Historiader Schlange / so ich in truck
 versertigen zu lassen gemeinet / schreiben
 wil / zum Exempel der vber auß grossen vñ
 wunderfelsamen Schlangen / welche der
 Herz von Belleval Königlicher Majes-
 tät Professor zu Montpelier / in dem
 Königlichen vnd der Medicorum Col-
 legio dieser Statt verwarthelt / die einen
 Leib oder Bauch hat / viel grösser / als die
 Dicke eines Menschen Schenckels / in
 der lenge sechschen oder mehr Spannen.

Den andern Einwurff betreffend / daß
 nemlichen die Schlangen das Wasser /
 darauß sie trincken / durch solch sñr trin-
 cken / nicht können oder mögen vergiften /
 vnd solches darumb / weil sie im trincken
 den

In li. Sap.
 c. 16.

Der Au-
 tor wil die
 Historien
 von den
 Schlange
 publicirē.
 Exempel
 einer vber-
 auß gros-
 sen schlan-
 gen.

den Aethem an sich ziehen vnnnd denselben nicht von sich lassen : So antworte ich/ daß ich nicht der Meinung bin/ als ob die Thier eben in ihrem Trincken / sondern zuvor vnnnd ehe sie trincken / das Wasser vergiffen: dann wann die vergiffte Thier trincken / vnd ihr Gifft in sich selbst bes halten theten / vnd solches ehe vnnnd zuvor sie trinckē/ nicht außgespeyet / oder widers omb von sich geben hetten / so müsten ohn allen zweiffel jetzt gemelte Thier / so bald nach beschehenem Trunck sterben / vnnnd könden nicht mehr lebendig bleiben / dies weil dieses Gifft im Leibe der Thier gang hixig vnnnd brennend / durch die kälte des Wassers / in ihrem eignen Inngewend gleichsam zusammen lauffen / erharten/ vnnnd ihnen einen solchen Schaden bring en würde / daß sie also durch ihr eigen Gifft/welches sie bey sich inwendig behal ten / selbst ersticken vnd darüber sterben müsten: Aber Gott der Allmächtige/wel cher diese Thier gleich als alle andere ge würme zu seines Göttlichen Namens Lob / Ehr vnnnd Preyß erschaffen/ Jeso zu dem Ende damit sie den Erdboden von allem

allem Giffte reinigen / vnd derselbe hernach
 ther allerley gute gesunde vnnnd heilsame
 Kreuter desto besser herfür bringen möge.
 Bald zu einem andern ende / nemlichē mit
 den stücken oder theilen ihres Leibes d' Ar-
 senen zu dienen / hat also ihr Leben vnd die
 Erhaltung ihres Geschlechts / sehr weislich
 verordnet: Vñ damit daß durch die
 Kälte des Wassers zusammen geronnene
 Giffte / dieselbige Thier nit tödte / ehe vnd
 zuvor sie trincken: so versamen sie all ihr
 Giffte auß der Gall in dē hals od' schlund /
 vnd lassens in das Wasser fallen / als daß
 so trinckē sie: Dañhero so sind die Dra-
 chen- oder Schlangenstein / wie auch der
 Krötenstein vñ dergleichē welche man das
 für helt / daß sie etwas gifftiges von denen
 Thieren herzürende / in vnd bey sich habē /
 gleichsam / ob sie es getruncken hetten / sol-
 che Mittel / die wid' das Giffte dienen / sollē
 auch von den Thieren / ehe sie trincken / ge-
 nommen werden / sonstn würden diese seine
 ihre Tugent / vnd zugeeignete Wirkung
 nicht erlange: Dahero / wann der Hirsch /
 so die Schlangen verschlungen / in dem er
 sich in d'z fließende Wasser stürzet gleich-
 sam /

*Baccius de
 gemm. c. 41
 Plinius.*

sam/wie in eine Bad/das Giffte darinnen
 zu tödten / vnd die Schwachheit desselben
 darmit zuvertreiben / nur ein Tröpflein
 trincken solte/ also bald sein Leben verlieh-
 ren würde. Dahero geschicht es / ob wol
 derselbige einen vnerträglichen Durst lei-
 det / vnd gleich darvon erkündet / auch biß
 an den Hals im Wasser ligt / nichts desto
 weniger / so enthalt er sich durch die jünge
 pflanzte Klugheit d' Natur / deß trinckens.
 Vnd denach hierbey angewendet werden
 möchte / dz Gott d' Herz solcher Gestalt
 den Schlangen ihr Giffte vergelichen vñ
 vnnützlichen mitgetheilet / weil sie dasselbe
 stündlichen / vñ so oft sie trincken / vñ sich
 zu geben / vnterworffen? So antworte ich
 hierauff: Ob sie zwar wol solches von sich
 gebet: so sammeln sie es doch also balden wid-
 omb / ja mehr / als sie von sich weggegeb-
 entemal sie dessen also fähig vnd tragbar /
 das ihnen niemalen an Giffte gebricht / ist
 auch nötig / das sie es zu weilen von sich
 lassen / damit sie es hernacher desto reichli-
 cher vñd vollkörnlicher wider bringen
 mögen: Gleicher gestalt / wie mit den
 Excrementen oder Unrath der Thier
 vñd Bäume zu geschehen pfleget /
 besorch-

Amat. Lus.

in Dioscor.

li. 2. c. 39.

besörchtende/daß sie mit etwan durch dero
 vberfluß ersticken / oder sonsten ganz ver-
 derben: dann wann die Thier solchen iren
 Vberfluß oder Vnrath vñ die Gewächs
 ihr Moos/ Schwämme vnd Hark niche
 von sich geben theten / so müßten sie noth-
 wendig zerbersten / die Bäume ersticken/
 vnd ganz vnfruchtbar bleiben: Die Bäu-
 me/ von welchen man das Bech bekömpft/
 so ein Geschlecht der Fichtenbaum/ erstic-
 ken wegen ihrer vberflüssige Fettigkeit/
 vñ bringen weder Aest noch Blätter.
 Darumb hierauf notwendig erfolget/
 daß die vergiffte Thier sich bißweilen ihs-
 res Gifftes/ anderst nicht/ als die Bäume
 ihres vberflüssigen Vnraths entledigen:
 vnd kan also auß sehr angezogenen grüns-
 den ganz wol geschlossn werden: Daß
 der Einwurff gegen diesem Articul niche
 bestehen mag/ vñ daß die vergiffte Thier
 solches Wasser/ so sie trincken/ zuvor noch
 wol vergiffen können / darumb Plinius
 sagt: Daß die Thier/ welche nach den
 Kröten vñ Salamandern trincken/ vom
 Giffte sterben. Aber weiters?

Plin. li. 11.
 6. 53.

9.

Den 9. obangezogenen Einwurff be-
 langen

langende/ in welchem man zu bestreiten
 vermeinet/ daß die Thier / so bey dem
 Brunnen auff das Einhorn warten/ nit
 erkennen sollen / ob das Wasser vergifft/
 vnd ob das Einhorn/ wann es sein Horn
 hinein stecke/so bald dem Wasser dz Gifft
 benehmen möge? Auff dasselbige hat man
 zu Antworten/ daß solches durch den Ges-
 ruch(welchen die vnvernünfftigen Thier
 viel stärker / als die Menschen haben) ges-
 schehe: Vnd darumb sihet man/ daß der
 Hund auff der Spur / durch den Harn
 seines Herrn / zu vnterscheiden wisse: V-
 ber dz/so antwortet man noch/daß dz Eins-
 horn nicht eben dem Brunnewasser das
 Gifft zu benehmen begert / in dem es das
 Horn hinein steckt / solches mit demselben
 auffrühre/ehe es trincken wil: Wie ist
 dieser Philosophischer Einwurff/ in dies-
 sem fall der Warheit so ganz vnd gar zu
 wider? Dann es ist gewiß / daß diß Thier
 so wol erkennet / daß das Wasser vergifft
 sey/als die andern Thier/so dabey auf-
 warten.

Aber dieses ist von denen allen andern

G

Thier

Thieren/so zu trincken begeren/allein absonderlich / vnd wann es auch vnterwegs die allerlustigste vnd anmütigste Wasserströme der ganken Welt antreffen solte/ so würde es doch keinen tropffen darvon trincken.

Wer hat jemalen glaubte / daß es das Wasser zu dem Ende trüb machen/ vnnnd das Horn in dasselbe stecken solle / solches von dem Giffte der Schlangen vnd Drachen zu reinigen vnnnd zu säubern? Warlich es sind noch wol andere Geheimnuß vnnnd wichtigere Ursachen / die es dahin bewegen vnd anreizen.

Dann erstlich / sagt man / das diß Thier einer hizigen Natur sey / vnnnd gleichsam vor grosser brennenden vnnnd wütenden Rasigkeit / allzeit heule/ durch die Wüsten grimmig vnnnd tobend lauffe/ vnd dz es niemalen einige Leichterung/ Rast noch Ruhe haben möge / biß so lang es solch vergifttes Wasser antreffet/ dann die Gifte/so sich in gedachten Wasser befindet / fühlet es durch den Trunck
viel

viel besser / als wann dasselbe ganz rein
were / sintemal das Gifft dem Wasser
hierzu dienet / daß es gleichsam eine Küh-
lung zu allen Theilen seines Leibs geführt
wird.

Ebenmäßig wie man auff Verord-
nung der Erzte / das Del oder den Geist
des Vitriols / Schweffels vnnnd derglei-
chen / oder auch wol des Salpeters mit
Zulep oder distillirten Wassers/die Hitze
des Fiebers desto besser darmit zu löschen
vnd zu erkühlen/ausforche/daß nicht das
Wasser oder Zulep / durch die innerliche
Gänge so bald durchdringe / vnnnd nicht
lenger/als sichs gebühret / im Magen lie-
gen bleibe / vnnnd es daselbst erhize / ehe es
weiter kommen möchte: Derowegen daß
die Löwen ihre grosse Hitze / darvon sie
sehr geplaget werde/zu lindern/die schwa-
nen (Affen oder Meerkatzen) zu fressen
suchen/deren Fleisch vergiftet/ vnd daher
so es wirklich kalt ist: Oder gleich wie
die Drachen das Blut des Elephanten/
welches vber die massen kalt / deswegen
sie dann Aufschüg/saugen/also schliessen

wir billich/das das Giff mit dem Brunz
 newasser vermischet / in dem es sich mit
 demselben zu vereinigen sucht / vnnnd dem
 Einhorn in seinem Inngewend grossen
 Schmerken bringet / das Wasser daseib
 sten hinführet / damit es das Giff durch
 seine Feuchtigkeit auflösche vnnnd tödte/
 vnd solcher Gestalt erquicket es das noth
 leidende Thier. Vnnnd also siehet man fers
 ner/das das vergiffte Wasser insonderheit
 dasjenige ist/welches das Einhorn mehr/
 als andere Wasser suchet: Wöchte aber
 etner vorgeben/das hierauf scheinen wol
 te/ob die giff deleteria genennet/welche
 mit den kalten Wässerigen Sächten ver
 mischt/zu gebrauchen / sehr nützlich vnnnd
 gut weren / vnd das daher in heilung der
 Kranckheiten / das Giff zu vermischen/
 nötig / welches sonst ganz nicht thün
 lich: Hierauff antworte ich / das diese giff
 hierzu sonderlichen durch die Kunst oder
 Natur/müsse præparirt, corrigirt, ge
 kocht vnd außgearbeitet werden/ also/das
 fre Wirkung gleichsam vnempfindlich/
 vnd sie nicht mehr deleteria seyn möge:
 Vnd

Vnnd dieweil die Giffte der Schlangen nicht von ebenmessiger Wirkung sind/ in dem sie solche in das Wasser fallen lassen / als wann das vergiffte Thier durch seinen Stachel / das Giffte in derjenigen Leiber/ welchs durch die spizige vn̄ gleichsam gestahlte harte Zähne gestochen/ hinein läßt/ ist solches die Ursach: Weil das Giffte / so die Drachen vnnd Schlangen in das Wasser fallen lassen/nicht tödlich/ sondern dienet den Säfften/ in welche es vermischet worden / gleichsam als zu einer Suhr: Daher die Natur diesem Thier/ dem Einhorn/ welches diese heilsame Arzneyen/vor andern allein hateingepflantzet/ der Drachen vnnd Schlangen Giffte / so sie in das Wasser fallen lassen / vor dem trincken zu suchen. Es ist auch wol glaublich / daß dieses Wasser ihm weit gesünder/als kein anders: Darum so verordnet der König Mithridates das Endenblut in die Widgiffte / weil in Ponto die Endē von Giffte vnnd vergifften Kreutern sich nährten/ wie Plinius solches beschreibt/ *Plin. li. 25.* vnnd also das Fleisch von den Nattern in ^{c. 2.}

G in den

den Thierack / die Seyden vnd Perlen in
 die Confection vñ widergifft. Was man
 nun abermals vorwenden wolte / daß das
 nenhero die andere Thier sich zu trincken
 nicht beförchten / weil das Gifft keine sons
 derliche Wirkung vnd gleichsam vnem
 pfindlich seyn solle? Darauff antwor
 te ich / daß nicht zu zweiffeln / den Thieren /
 so von solcher Hiß oder Schwachheit /
 wie das Einhorn / nicht Noth leiden / die
 ses Gifft durch den Trunck nicht sehr
 schädlich seyn solte / dann / wie man gar
 vbel thete / wann man einer gesunden vñ
 wol disponirten Person / die Widergifft
 eingeben wolte / inmassen Galenus sol
 ches in seinen Büchern außtrücklichen
 verbeut: Also würde dieses giftige Was
 ser durch diß Gifft / sonder zweiffel / an
 dern Thieren / welche dieser Arseney nicht
 von nöten / tödlich vnd schädlich seyn / daß
 wann das Gifft sich mit etwas zuverein
 gen / vñ dasselbe zuvertreiben nicht fin
 det / so greifft es vnfehlbarlichen die gesun
 de Theil an / vñ verlegt dieselbe. Dar
 umb die fluge Natur / ihnen gar wol ein
 gepflante

gepflankt vnnnd gegeben / daß sie nicht ehe
trincken / es habe dann das Einhorn zu-
vorn daß oberste / in welchem vornemlich
die größte Giffte gelegen / zu sich genom-
men.

Aber wider zum Einhorn zu schreiten/
so ist gesagt / daß solches vor dem trincken
das Wasser trüb mache / welches es vmb
zweyer scheinbaren Ursachen willē thut/
nemblichen: Entweder das Giffte ganz
vollkōmlichen vntereinander zu vermis-
schen / so sonst vielleicht an einem Winc-
ckel des Brunnens allein stecken möchte:
Oder aber / wann ja das Giffte auff den
Grund oder Boden des Wassers lege /
damit es dasselbe durch diß auffrühren
auff daß eusserste heraus ziehen / vnnnd zu
wegen bringen kōndte / Darumb sagt
man / daß es nicht dann nur mit den eus-
sersten Leffzen / gleich den Eseln trincken
thue / sintemal das Giffte / so allezeit oben
auffschwimmt / viel mächtiger vnd stār-
cker / als dz vnterste: oder aber es kan auch
wol seyn / daß das Einhorn das Wasser
trüb mache auß forcht / wegen der We-

G iiii lanchor

lancholey vnd seiner Grausamkeit / sich in dem Brunnen zu bespigheln / dann se gar viel Thier gefunden werden / so sich vor den hellen Wassern / vnnnd in dieselbige zu sehen schewen : Also ist vnmöglich / daß man einen Elephanten am Tag / durch ein fließend Wasser wider den Strom / zu gehen machen solte: desgleichen mache ein Cammel das Wasser / ehe es darauff trincket / zuwor mit seinen Füßen trüb.

*Pierius in
Hieroglyph.
Plinius.*

Man hat grosse Mühe die Esel durch ein flaren Wasserfluß hinüber zu führen / vnnnd wann man sie vber einen Steg / daß durch sie in das Wasser schawen könden / zu treiben vermeinet / so were höchlichen zubefahrē / daß sie nicht wegen der furcht / so sie durch den Riß in das Wasser zu sehen oberkoffen / in dasselbig fallen möchten : Also ist ganz wol zu glauben / diese oder jene Ursach damit zu bestätigen / daß das Einhorn mit seinem Horn / dz Wasser trüb mache : Auß welchen jetzt erzelten Gründen dann zu sehen / daß vnnötig / daß das Horn die Krafft das Wasser zu reutigen haben müsse / wegen seines Biersams

samsgeruch/noch dasselbige alda verbleiben müsse / vnd daß das Einhorn gar vbel thun mußte / in dem es alle andere Wasser verläßt / vnnnd nur dieses vergiffte zu trincken suchet.

Zum 10. daßjenige belangende / da man zweiffeln wil / ob das Einhorn nur mit den eussersten Leßßen trincken solle / das mit es nur daß oberste deß Brunnenwassers einschlingen möchte / so sage ich / daß dieses allen Thieren gemein sey / bey welchen die Melancholey herrschet vnd vberhand genommen / weil sich dieselbige nicht leichtlich durch den Schweiß zertheilet / dann sie von Natur sehr kalt vnd zähe / den Pferdten gang zu wider / welcher Feuchtigkeit sich durch vielfeltiges schwißen verzehret / daher kompts / daß solche feuchte Complexionen offtmalen sich widerumb erholen müssen / vnd darumb stecken sie den Kopff / wann sie trincken / gar tieff in das Wasser / damit sie nur gnugsam vnd desto mehr trincken können.

Nun wolan / daß das Einhorn nicht sehr grausam vnnnd Melancholisch sey /

G v scheinet

II

scheinet auß dem 11. Einwurff in dem/ daß es so gar wild ist / gleich der Art des Sperlings / welcher Solitarius oder Troglodyt genennet wird/ vnd aller anderer Gemeinschafft fleucht / nirgends als nur in heimlichen alten Mauren vnd Wänden absonderlich wonet/ oder auch wieder Vogel Clyuina, sonst der groß Herkog genant / welcher sich nur in den Wüsten vnd vngewohnen / vnbewohnten Orten auffhelt / vnd nichts destoweniger / wann man von seiner Fortpflanzung des Geschlechts sagen wolte/ so muß sich ja das Männlein zu dem Weiblein finden / sonst wer es gar vngereumbt/ daß sich eben darumb wegen der Grausam vnd Wildigkeit/ auch bewohnung der Wüsten / heimlichen vnd absonderlichen Orten / das Geschlecht gang vertieren solte? Nein: Sondern es hat Gott der Allmächtige / durch seine grosse Providenz / vber alle Ding viel ein anders verordnet/ vnd darumb so kan man darauff nicht schliessen / daß eben deshalb solches Thier / nicht mehr in der Welt zu finden

finden sey. Vorszwölffte: So gibt man vor / wie daß den Thieren vnmöglichlichen sey / die Jungfrawschafft eines Mägdleins zu erkennen / darwider sag ich / daß die vnvernünfftige thier / ein weit grössere vnnnd bessere Empfindlichkeit habē / dann die Menschen / außgenommen die Vernunft / vnnnd daß sie durch ihren Geruch / welchen sie sehr gut / vollkōmlich vnnnd scharpff haben / gar wol zu dieser Erkāntnuß gelangen mögen: In dem sie aber die Natur insonderheit vnd vor allen andern mit dem Geruch / durch diese vollkōmliche Herzigkeit hat begaben wolten / So ist höchlich von nöten gewesen / daß die Andern des Geruchs bey den Thieren weit grösser / als bey den Menschen seyn müssen.

Dann wann wir so einē scharffen Geruch / gleich wie die Hund hetten / so köndten wir vns vnter einander selbstē nicht dulden / noch leiden: Also groß ist die Verderbnuß vnserer Leiber / von wegen der mancherley vnterschiedlichen Speise / vnd

*Bodin. in
Th.*

vnd darumb sag ich / daß das Einhorn
durch dē Geruch gar wol ein reine Jung-
fraw / vor eine geschwechte erkennet : dann
 so bald eine ihre Jungfrawschafft verlohr-
 ren / so verleuret sie auch den guten Ge-
 ruch ihres Leibes welche man sonst bey
 den jungen Mägdlein von zwölff oder
 funffzehnen Jahren spüret / da sie als dann
 anfañen ein wenig od̄ zu viel zu riechē / wie
 die Böcke. Inmassen Scaliger eine Ges-
 schicht des Königs Araecani auß d̄ Bars-
 baren erzehlet / welcher / nach dem er etliche
 Jungfrawen an der Sonnen schwitzen
 lassen / so wickelt er sie in Baumwollen
 ein / vnd roch darnach an derselbigen / das
 rinnen eine vnd die andere gelegen / vnd
 durch den guten oder bösen Geruch / so
 vom Schweiß in gedachte Baumwollen
 kommen / vrtheilt er von der Jungfraws-
 schafft zwischen ihnen. Vnd solcher Ges-
 salt kenneet der Vogel Porphyrio die
Ehebrecherische Weiber vordē frommen
vnd keuschen / deßgleichen thun auch die
Drachen : Zu diesem Vorhaben meldet
 Aelianus, daß man in einer Statt Aui-
 nio

Scaliger.
 exerc. 189.
 lib. 2.

Aelian. l. 3.
 c. 40. li. II.
 c. 16.

nio in Italia gelegen/ einem Drachen in
 einem wald opferte/ weil man darfür hiel-
 te/ daß er selbigen Lands Gott were/ vnd
 dahin lieffen die Jungfrauen mit verhül-
 tem Angesicht/ aber er nahm nur allein
 von den Jungfrauen die Opffer an/ vnd
 verschmehte die andern alle: Dahero man
 offte nals Ursach vñ Gelegenheit nahm/
 deren etliche als die vnkeusche zu straffen/
 weil der Drach ihre Opffer nicht anges-
 nommen/ vnd also kan man wol sagen/
 daß dergleichen dem Einhorn ein solches
 zu thun/ nicht gar vnmöglichen.

Zum 13. woher aber komt es eben/ daß
 diß Thier die Jungfrauen nicht in Stük-
 ck zerreißen/ oder sich nit mit jnen vermis-
 schen vnd sie nötigen/ sich aber gleichwol
 durch den Schlaß solte fangē lassen? Ist
 zu wissen/ vnd antworte ich/ daß das Ein-
 horn vor grosser Lust vnd Liebe einschläft/
 wie solches wol möglich/ vnd bezeugen
 die Medici einhelliglichen/ daß etliche ge-
funden worden/ so vor grosser Freude ge-
storben: Ich wil jeho der Historien dreier
 liebhabenden Personen von Lyon nit ge-
 dens

13.

*Lin. li. 3. de
cad. 3.*

*Val. Max.
Plinius.*

denken/zu der Gedächtnuß man noch of
heutigen Tag die hohe grosse auffgerich-
te Seulen stehen siehet: Aber laßt uns et-
was von einer Römerin melden / welche/
wie Titus Liuius schreibt / als sie gehört/
daß ihr Sohn in der Schlacht vor Lac
Thrasimene, allda die Römer von dem
Hannibale der Carthaginenser geschla-
gen worden / ombkommen sey / vnnnd ihn-
doch widerumb frisch vnnnd gesund kom-
men gesehen / ist sie plötzlich vnd vor gros-
sen Frewden gestorben / vnnnd ein andere/
als sie / wie Valerius Maximus vnd Pli-
nius erzehlen / nach ihrem Sohn / bey des-
sen / so vñ d Schlacht vnd Niederlag vor
Cannas zu rück kamen / fragte / hat sie
ihn gleich vernommen / vnd ist vor grosser
Frewde todt nider gefallen: Hiedurch ich
dann beweisen wil / daß dieses Thier eben
so wol vor Frewden bey der Jungfrauen
einschlaffen könne: Aber die Ursach an-
zuzeigen / warumb sich das Einhorn nicht
vnterstehe / dieselbe zu nothzwingen? Ant-
worte ich / daß solches wegen der grosser
Liebe vnd des Respects / so diß Thier zu
ihr

ihr trage/geschehen könne. Ein Adler war also sehr in eine Jungfrau verliebet / weil sie ihm alle Tag etwas von der Jagt zu brachte / nach dem man sie aber/als sie gestorben / wie bräuchlichen / verbrandel stürzte er sich zu gleich mit ihr in das Feuer / wolte also mit ihr sterben vnnnd verbrennen. Ein Pfaw liebte eine Jungfrau dermassen / welche / als sie starb / wolte er vor grosser Traurigkeit nichts mehr essen noch trincken / darumb er auch kurz hernacher starbe.

Plin. li. 10.
c. 21.

Der Basilisk hat in Gegenwart einer schönen Jungfrau seine angeborne Grausamkeit fallen lassen / wie solches Textor Rauisius auffgezeichnet. So erzehlt auch Cælius Rhodiginus, auß dem Eliano, daß zu Herodis Zeiten eine Schlange sich so starck in eine Jungfrau verliebet / welche / als sie dieselbe von sich hinweg weisen vnd jagen wolte / damit sie nicht in ein Unglück gerathen möchte / so hat sie sich also sehr hin vnd wid gekrümmt vñ gewunden / sich auch gleichsā beschwert / vnnnd so jämmerlich gepfiffen / daß es zu

Dalech. in
Plin. li. 10.
c. 22.

Bustam.

Alianum.

zu

Plinius.

zu erbarmen gewesen. Ebenmässig ist einem Adler widerfahren / wie Plinius bezeugt / dann warumb möchte einer sagen / könden nit auch viel mehr die wilde Thier die Jungfrawē / als die vnkeuschen Personen lieben? Sintemal die Alten vorgewiß außgegeben / d^z die Delbäume / so doch keiner Passion oder Liebe vnterworffen / sich sehr beliebten / wann sie von den jungen Knaben / so noch Jungfrauen / erbawet werden: Also sagt Constantinus C^{esar}: in Azarbo Cilicia da bawen die keusche vnd züchtige junge Knaben / die Delbäume / derowegen sie dann bey ihnen desto fruchtbarer.

*Constant.
C^{esar}.*

Die Löwen / wie grausam sie sonst sind / thun sie doch niemalen den alten einigen schaden.

Die Meerschwein bringen diejenige zu Lande / die Schiffbruch erlitten.

*Plinius l. 8.
6. 16.*

Die Elephanten nehmen die jungen Kinder vnd spielen mit ihnen: Vnd also kan wol seyn / daß das Einhorn auß sonderbarer Lieb vnd Respect dieser keuschen Jungfrauen kein Leyd oder Schaden zufüget /

frage/ vnnnd daß gedacht wird/ als wann
 mals etliche Thier mit den Weibern zu-
 gehalten hetten/ vnd daß solches ebenmäß-
 sig dem Einhorn begegnen köndte? So
 antworte ich hierauff/ mit den allervers-
 ständigsten / daß zwar hiebervorn etliche
 leichtfertige mürbe Mägdlein / in dem sie
 sich vberzeden vnnnd schwängern lassen/ zu
 ihrer Entschuldigung vorgewand/ als ob
 sie durch die vnnvernünfftige Thier darzu
 genöthiget vnd vberweltiget weren / etliche
 durch die Bären / andere durch die Affen
 vnd Meerlaffen/ oder durch die Fische vñ
 dergleichen/ aber alle diese Entschuldigūg
 sind in d̄ That falsch/ vñ helt man darfür/
 daß gleich/ wie man sich in Africa vor den
 Löwen zu bewahren / einen todten Löwen
 auffhenckt / dardurch dem andern eine
 Furcht einzujagen: Also sind ebener maß-
 sen die hiebervorn angezogene Abbildunge
 hart bey der Statt Arles zu dem Ende
 gemacht/ daß sie vielmehr davon abschres-
 cken / als daß eben solche Vermischunge
 geschehen seyn solten.

Die Mißgeburt können von einem

2

Wien

*Arist. de
gen. l. 4. c. 4.*

Menschen vnd Hund nicht seyn/ alldies
weil die Zeiten der Tragbarkeit in den
Menschen vnd Hunden gar vnterschied
lich/ vnd mag nichts/ dann in seiner Zeit
geboren werden.

14.

Vnd also schreite ich fort auff den 14.
Einwurf zu antworten/ daß es nemliche
wol möglich seye / wann sich das Ein
horn gebunden vnd gefangen befindet/
solches vor grosser Grimmigkeit sich selbs
ten tödten vnd umbbringen könne?

Plin. li. 10.

c. 48.

Gesn.

Der Vogel/ so er angebunden vnd sich
gefangen spüret/ singet er vor grosser traw
rigkeit/ forders nicht mehr.

Olaus M.

Plin. lib. 11.

c. 19.

Der wilde Ochs / ein Geschlecht der
Aurochsen in Schottlandt / wann er ge
fangen/ stirbt er vor Vnmuth: Desglei
chen thut das Elend: Wiedann gleicher
Gestalt dem Vogel/ Venatrix genant/
so ein Art der Turteltauben ist/ begegnet.

Wann man den Bienen ihren Vor
rath hinweg nimbt/ sterben sie vor Trau
rigkeit.

Der Leo Centaurus, wann er sich an
gebunden vermerckt/ stirbt er hungers.

In

In Brassilia ist eine Art der Meerfischen / welche / wann man sie nur ein wenig erzürnet / stirbet sie also bald vor grossem Zorn.

Der Ostarda ein Geschlecht der Phasanen / wann er sich gefangen verspürt / so zeucht er auß Unmut den Athem an sich / vnd er stirbt also. Herj. c. 18.
Plin. li. 18.
c. 22.

Vnd warumb solte sich nicht auch dß Einhorn auß ebenmessige Zorn vñ grimmitigkeit solcher Gestalt selbst tödten können / im fall ihme sonst andere Gebehre mangeln solten? Nein fürwar / es hat vor der Vernunft keinen Schein / das man deswegen verleugnen wolte / als wann kein Einhorn seyn sollte.

Zum 15. warumb man aber solches an jeso nicht sehen möge / da doch nunmehr die Art zu sagen vñ zu sehen manniglich bekand? Antwort ich: Daß die grosse Beschwerung hier zu zugelingen meistens theils ursach sey: daß so man meinet / eine Jungfraw an die Ort vñ Ende / eben zu d Zeit / waß das Einhorn zum Trineßen rilet hinzustelle / würde solches ohne schade
H ij dieser

dieser armen Creatur nit geschehen / noch
 sich von wegen Menge der wilden Thier
 so auff die Ankünfft des Einhorns war-
 ten / vor ihnen zubeschützen / vnmöglichen
 seyn / ja wahn auch gleich ein ganzes
 Kriegsheer dieselbige zubewahren / vor-
 handen were / daß sie nicht in viel Stück
 zerrissen werden möchte / so groß ist die
 Wildig- vnd Grausamkeit dieser Thier:
 vnd daß man eben die Jungfrau vnten
 an dem Berg / dahin sich das Einhorn
 verfügt / vnd dazu man sonst nicht wol
 kommen kan / warten lassen sollte? Ach
 Gott / wie viel Tag würde man zubrin-
 gē / weil sich dieses grausame wilde Thier
 nicht bald auß seinem Lager oder Vor-
 theil / sondern nach seinem sonderbaren
 Lust vnd Gefallen begibt? Vnd wann
 sichs bißweilen wunderbarerlicher Weise
 zuträgt / anderst nicht / als wann die arme
 Bauren vnversehens an dem Ufer des
 Meers Oceani, ein Stück des grauen
 Ambra finden / daß auch ein Indianer
 solcher gestalt ein Horn eines Einhorns /
 so von ihm entweder todt oder lebendig
 gefal-

gefallen/ sindē thete (wie solches wol möglich-
 lichen / vnd ich solches hiebevord gemeldet/
 daß die Hirsche zu gewissen Zeiten eben-
 mässig ihre Hörner abwerffen.) Meinet
 man darumb / daß derjenige so nârrisch
 vnd vnersahren/ öffentlich aufruffen sol-
 te/wie daß er ein solches Stüç gefunden/
 vnnnd wolte solches also ganz in der Welt
 zu verkauffen herumher fûhrē? Nein/für-
 war/ er würde es vielmehr verbergē / vñ es
 so viel möglich/heimlichē verwarē/ daß
 selbe hiernächst in stüçlein zu zersägen od-
 zu zerschneidē / vnd es allgemach mit klei-
 nen Stüçlein zu verhandeln/ dergestalt/
 daß es niemand so bald gewahr werden
 möchte / sintemal der gemeine Pöbel gar
 wol weiß/ dz diese vnd dergleichen Schät-
 ze/den grossen Herrn vnd Potentaten des
 Lands eigenthumblichen/zuständig. Es
 ist ein sonderliche Freyheit vor allen Kö-
 nigen in der Welt/ so durch ihre Mache
 vnd Gewalt die Vöçker bezwungen/daß
 sie ihnen alle seltsame vnnnd köstliche Sa-
 chen desselben Landes /so sie erobert/vnnnd
 sonderlich / wann es ein solche Sach bez-

H iij trifft!

Horat.

trifft / welche ohne Gefahr durch sonder-
bar Glück / oder vielmehr Christlich zure-
den / durch ein sonderbare Gabe Gottes
gefunden wird / vorbehalten. Darumb so
redet Horatius hiervon eigentlich also:

Was auff den gangen Meer häßsch ist /
Schwimmend gefunden wird zur freist /
Diß alls gehört in gemeinen Schatz /
Sind außershalb sonst keinen Plaz.

Diß ist also zuverstehen / daß eigentlich
alles allein dem Könige zustehet / vnd sol-
cher gestalt hat dz Parlament in Franck-
reich offft dem Könige eslich Stücke des
grawen Ambers / so da auff dem Meer
schwimmend / oder auff dem Sand im
Meer gefunden / zuerkandt / also auch /
wann die Persianer die Arabier vnter ihr
Joch gebracht / da haben sie den Wey-
rauch vor sich behalten.

Die Könige in Morenland das Heb-
senbein vnd Ebenholz ihres Landes.

Demnach die Könige zu Jerusalem
daß Judisch Land erobert / haben sie dem
Volck sich des Balsams zu enthalten
ernstlichen verbotten / vnd wolten solchen
vor ihrer Schatzkammer allein behalten.

Wie

Wie in gleichen zum Exempel des Königes der Gibanitter/der die Zimmetrinden allein zu sich zog/vnnd allen andern seinen Unterthanen verbotte/ daß keiner eingigen zwenig darvon anrühren dürffte.

In der Insel Ophyade wachsen die Türckois/ aber sie gehören den Königen in Egypten zu/welche dieselbe zubewaren/Wächter dahin verordnen.

In der Provinz Balascie findet man die Balarische Rubin/ sie stehen aber dem Sophi ihrem obersten Herzen vnnd Regenten zu.

In der Tartaren hats einen Berg/ da man die Saphir findet/ sie gehören aber alle dem grossen Cham.

Der groß Herz/so der Türck ist/nimbe alle die Erden/welche in der Insel Stalumine von dem Berg Vulcani, den sechsten Tag Augusti kömpt/ zu sich/vñ läßt sein Insigel darauff trucken.

Die Könige von zweyen Orten der Indien behalten die Perlen vnnd Diamanten vor sich.

H iiii

Der

Der König auß China bemächiget
sich des graven Ambrax.

Der Babst behelet den Alaun / so zu
Tolfa in seinem Gebieth gemacht wird/
vor sich.

Die Purpurfarb/die von des Hercu-
lis Hund erfunden worden / kömpt alle
dem Keyser zu.

Das Zinn vnd Bley bleibt dem Kö-
nig von Engeland eigenthumlichen.

Die Inwohner Sudanitz genant/
wann sie den gelben Amber im Meer fa-
schen/so tragen sie denselben in ires Herrn
Schackammer.

Der groß Herkog in der Moskaw/bes-
helet die Zobelmarter vor seine Hoffhal-
tung.

Die Herzogen in Normandie / be-
hielten vor alters das schönste/sodß Meer
zu Barech aufwarffe.

Der Herkog in Bretagne hat die
größte vnd vornembste Fische gefangen.

Vnd also durch alle diese oberzehlte
Exempel/wilich gegen vorgesehten Ein-
wurff behaupten / daß nur den Königen
vnd

und Herrn allein die Einhörner zu haben
gebühre / weil selbige nicht sonder grosse
Mühe zu vberkommen.

Es läst sich gar nicht hören / daß einem
jedem solte gemein seyn oder frey stehen/
vornemlichen ganze Hörner / durch die
Welt feyl zu bieten / vnnnd hernach dieselbe
mit kleinẽ Stücken zuverkauffen? Nein/
nein / man muß bekennen / daß sehr vbel
glaubt / vnnnd dafür gehalten werden wol-
te / weil dieselbige gar selzam / daß darumb
ganz keine mehr in der Welt zu finden /
dieses ist sehr spöttlich / hinweg mit die-
sem?

Vors 16. Daß die schöne Hörner der 16.
Einhörner / so in der Könige vnd Potens-
aten Schätze gefunden / sollen gemacht
eyn / dieses kan nicht bestehen / dann wann
chon alle vornehme Künstler vñ Werck-
meister auff der Welt zusammen könten/
das Helffenbein vnnnd andere Hörner zu
verlengern / oder sonst zu formieren / so sa-
ge ich / daß ihnen solches in ewigkeit una-
möglichen sey / was sie auch vor Mühe/
Heiß vnnnd Heimlichkeiten. Immermehr
S v darzu

darzu gebrauchen möchten/dann ob man schon das Horn mit siedheißem Wasser/ oder andern künstliche Sachen / wie oben gedacht/ein wenig erweicht / so folget darumb nicht/das man es gar erlengere vnd so schön machen könne / wie dasjenige/ so zu Sanct Dionys ist / vnd wie das/ darvon Paulus Iouius meldet / durch Papst Clementem den VII. Francisco dem Ersten/ Königin Frankreich im Jahr 1528. verehrt.

Dahero ich dann bekennen muß / daß diese Dinge fälschlich angezogen werden/ vnd was dero Stück belangen thut / so man in der Welt herumbr trägt / wil ich hiernächst bey der letzte obiection gedencken/ vnd was darvon zu halten/ männiglich zu verstehen geben / nemblichen/ wann selbige nicht von Einhörnern seyn/ von was Materien sie dann seyn mögen/ oder woher sie genommen?

17. Ferners vñ zum 17. Einwurff zuschreiben / so pflegen die Reisende solche Stück vor rechte Einhörner aufzugeben / weil wie zuvor gesagt / dasselbige / wann man

es zum Gifte / Kröten / Spinnen oder
 Schlangen helt/nicht allein schweise/son-
 dern auch die vergiftten Thier darvon
 zerpersten? Hierauff antworte ich/dasß des
 me also sey/vnnd kan man solches mit vie-
 len starcken Gründen auß d' verborgenen
 heimlichen Eigenschafft der Natur/wel-
 che man Sympathiam nennet / wie auch
 von der Gleich- vnd Verwandnuß/ so dß
 Einhorn/ die Gifte vnnd vergiftte Thier
 zusammen haben / genommen / dardun
 vnnd beweisen / in deme / daß die vergiftte
 Geister sich gleichsam in das innerste wes-
 sen dieses Horns einlassen / so begert als
 dann solches zum hefftigsten sich mit den
 subtilsten giftigen Geistern des Giftes
 oder der vergiftten Thiere / sich zuver-
 binden vnnd zuvereinigen / vnd laßt sich
 ansehen / als ob sie auß dem Horn fähs-
 men / vnnd dasselbe hernacher wider
 verliessen / welche durch die vmbfahende
 Luffte / so da die Dünste an dem Horn
 gleichsam verhärtet / Ursach geben /
 daß dasselbige scheine / als ob es feucht
 were/vnnd schweissen thet: Vnnd daher o

so gedenkt Albertus Magnus eines fleis-
 nes Steines/der sich einem Christall ver-
 gleicht/mit Namen Aerindros, weil sol-
 ches in dem feuchten vnnnd nassen Wetter
 an Hals gehet / sich die Dünste der
 Luft vmb selbigen Stein ziehen vnd le-
 gen / vnnnd nach dem dieses Steins Kälte
 sehr groß ist / so verhärtet sie dieselbige
 Dünste/ vñ daher macht sie/das es tropf-
 fen von sich gibt/vnd wird doch gleichwol
 der Stein nicht geringer / noch kleiner:
 Die Wort des Alberti M. lauten / wie
 folget: Der Stein Aerindros, welcher
 sich dem Christallen gleichet/ so allezeit
 tropfet/wird doch gleichwol nicht kleiner/
 verdirbt auch nit: Sintemal dieselbigen
 Tropffen nicht auß der innerliche Sub-
 stanz oder Wesen herfließen: Sondern die
 angehende Luft verwandelt solchedurch
 seine Kälte indz wasser: Also können auch
 auß ebenmäßigen Ursachen die vergifft-
 e Thier / wann sie nahe zu dem Einhorn
 gehalten werden / zerbersten vnnnd sterben:
 dieweil die giftige Geister dieser Thier/
 in dem sie sich mit den Geistern dieses
 Horns

Albert. M.
 lib. 2. de
 mun. 17. 2.
 c. 5.

Horns vereinigen vnd verbinden/sich gar
 häufig vnd geschwind darauß ziehen / so
 scheint / als ob sie das Horn an sich gezo-
 gen / vnd im Ausgang ersticken vnd er-
 würgen sie die Thier / in dem solche etli-
 cher massen einen Schaum vñ sich werfs-
 fen / der sie ersticket vnd tödtet. Ich habe
 hievor in meinem Discurs vñ der Cō-
 section Alkermes dergleichen Gründe
 über den grauen Amber angezeigt / wel-
 cher die Fische des Meers / so in einschlin-
 gen/ersticket: Wann nun die Einhörner /
 die wir haben / nicht allezeit solche Wir-
 kung verrichten / vnd weder Kröten noch
 Spinnen tödten / noch sonst / wie ge-
 dacht / einen sichtbarlichen Schweiß treis-
 ben / so muß man davon sagen / wie Gale-
 nus von den alten Metallen / welche ein
 lange Zeit verwahrt gelegen / erzehlet / vnd
 wie Amatus Lusitanus obseruirt, vnd
 in acht genommen: In dem er von diesem
 Einhorn also schreibet: Dasselbige / wann
 es alt worden / thue es seinne Krafft verlie-
 ren: Ich verstehe allein von dem außwen-
 digen eussersten Theil: Darin innerlich
 behelt

*Gal. de cōp.
de metal.
vñ.*

*Amat.
Luf. in
Diof. l. 1, c.
51.*

behest es seine Krafft vnnnd Wirkung.
 Aber allhiero möchte einer vorwenden/
 daß zwar alle diese Gründe wol bestehen
 könden: Jedoch müste gleichwol noch be-
 wiesen werden/ daß die wesentliche Sub-
 stanz des Horns am Einhorn eben so
 wol vergiftet sey/ damit mā also die Symp-
 pathien vnd natürliche Vergleichunge
 desselbigen/ mit den vergiftten Thieren
 recht darthun könde? Darauff antworte
 ich / daß hieran kein zweyffel: sintemal die
 grossen Schmerken vnd daß vnauffhör-
 liche Wüten / welches sie vber alle massen
 wild / grausam vnnnd herum schweiffend
 machet / kompt anderst nicht / dann vom
 Gifte/ vnd von der verderbten Natur her/
 welche dieses toben verursachen / dahin
 treiben. Vnnnd bewegen diese vergiftte
 Wasser / als zu einer heilsamen Arzenei
 ihres grossen Schmerken zu suchen.
 Dann die allersubtiliste vnd vnempfind-
 lichste Geister der Gifte kommen von
 der Feuchtigkeit / die sie also hefftig erdr-
 cket vnd schmerket / vnd von dem vergif-
 teten Wasser / welches sie/ wie gesagt/ trin-
 cken/

cken / ziehen sie sich ihrer Art nach in die
 höhe / vnd begeben sich alsdann in die wes-
 sentliche Substanz des Horns / vnnnd das
 selbst werden sie incorporirt vnd einvers-
 leibt / vereinigen sich alsdann miteinander
 also vnd der Gestalt / daß dz gemelte Horn
 hernacher diese vergiffte Art oder Eigens-
 schafft in sich behelt / vnd daher kompt es /
 daß diese Hörner gar nicht einen Biesam
 Geruch / wie etliche darfür gehalten / ha-
 ben / sond'n sie sind dargegen stinckend vnd
 vbelriechend / ist auch vnnötig / daß sie an-
 derer Art vnd Eigenschafften sein solten /
 vnnnd darumb zu schliessen were / daß viel-
 gedachtes Horn wol schwiße / vnd die ver-
 giffte Thier / wann deren eins zu dem an-
 dern nahe gehalten wird / wol gar töden
 könde / wann ihme nur das alter seine krafte
 nit genommen / noch dasselbe geschweche
 were.

Dañ warumb solte nicht dieses Horn *Plin. li. 29.*
 so wol schwißend machen können / als eben *c. 4.*
 der Stellio , welcher / so er nahe zu dem *Forst.*
 Scorpion gehalten / einen kalten schweiß *Guain.*
 von sich gibt / ebenmässig / wie das *Bacins.*
 Horn *Baul.*

Horn des Ceraſtis, der Krötenſteine vnd andere dergleichen/welche/ſo ſie bey Giſſen kommen / warm werden / gleicher maſſen die Porcellan geſchirz/ſo da zerreiſſen vnd zerſpringen.

Beschließlichen auff den letzten Einwurff zu antworten / ſo begreiffet derſelbe zween Hauptpuncten in ſich: Erſtlichen/ Daß nit glaublich / ob ſolt allein die Hörner vnter andern Leibstheilen oder Stücken dieſer Thier mit dero Krafft vnnnd Wirkung / ſo ihnen zugeeignet wird/ beſaget ſeyn.

Zum 2. vnd wann deme gleich alſo were/wie doch nicht geſtanden/ daß die Hörner eine ſolche Krafft vnnnd Wirkung in den Arzeneyen haben ſolten/ in Betrachtung / daß ſie alle mit einander ſcheinen/ als ob ſie vergiffet / vbel riechend vñ ſtinkend weren / 2c. Warumb ſolten nicht ebenmäßſig die Hörner anderer wilden Thier / oder aber der gezähmten / als eben dieſes eingebildete Einhorn/ vnnnd warumb nicht vielmehr die Hörner dero Thier/ſo da 2. 3. oder 4. haben / als welche Thier doch

doch derentwegen so viel mehr vollkommener sind/als dieses Horn/das allein da stehet / solchen herrlichen grossen Nutzen leistet? Hierauff antworte ich/dasß je mehr ein Stuck oder Theil des Leibs eines Menschen oder Thiers exercirt vnd geübt wird / desto mehr / vberflüssiger vnnnd häufiger theilet demselbigen die Natur die Geister mit: Daher erfolgt/dasß auch dieselbige Theil desto stärker vnd kräftiger / auch allen andern vorzuziehen sind: Also sehen wir / dasß der Arm oder die Lincke Hand/den lincken viel stärker / als die Rechte: Hierumb so haben die gehörnte Thier / die Hörner zu ihres Leibs Beschützung täglich gebrauchen: Also auch die wilden Schwein / ihre Zähne/das Eselnd seine Klauen/die Vögel ire Schnäbel vnnnd also sorders/ an denselben Theilen die aller größte Krafft/ vnnnd die Menge der Geister mehr / als an andern Theilen oder Gliedern ihres Leibs. Vnd demnach die Vortrefflichkeit dieses Horns von dem Gifte/so es bey sich hat/vnnnd also auch von dem aller geschwindsten vnnnd subtilsten Gifte der Gewürm oder kriechenden Thieren

Thiere/der stinckenden Nasen/ vergiffen
 Kräuter vnd Wasser / so es isset vnd trin-
 cket/ vrsprünglichen herkompt/ ja von dem
 Giffte / so seinen eignen Körper vnd Leib
 anstecket / in dem es sich gleichsam allezeit
 im Roth vnd Unflat vnter den Schlän-
 gen/ Kröten vnd andern vergiffen Wür-
 men herumher wälzet : Also können die
 Hörner der andern wilden oder zahmen/
 viel weniger der letzten Thier / weil sie
 nichts anderst / dann gut frisch Wasser
 trincken / vnd gesunde Kräuter essen/ zur
 Arzenei nicht so gut vnd heylsam seyn:
 Wann aber vnter den wilden Thieren/ so
 da bißweilen Gerärm vnd vergiffte
 Kräuter fressen/ etliche gefunden würden/
 so ist gewiß / daß auch in diesem fall / ihre
 Hörner zur Arzenei wider Giffte vnd alle
 ansteckende Seuch oder Schwachheiten
 sehr köstlich vnd gut: Aber am allerbesten
 die Hörner der Thiere / so nur ein ein-
 zig Horn tragen: Weil die zusammen
 gehaltene Krafft vnd Tugend/ sich viel
 stärker anzeigt / als wann sie weitläufftig
 zertheilet : Der Coloquintapffel ist viel
 stärker vnd kräftiger / wann er auff sei-
 nem

nem Stengel allein wächst / als wann er
 in grösserer Anzahl herfür kompt : Also
 sind die Depffel / wann ihrer wenig am
 Baume hangen / viel besser / als wann des
 ren viel sind / oder gar voll hangen: Sintes
 mal die Krafft vñnd Stärke der Thier
 vñnd Bäume / wann sie sich in einem
 Theil häuffen / viel stärker gefunden
 werden / als eben / wann sie hin vñnd wider
 außgebreitet : Darumb auch / so man
 scharff vñnd weit sehen wil / so thut man ges
 meinglich ein Aug zu / auß Ursach / das
 mit die sehende Geister sich zusammen
 halten / vñnd das Gesicht desto scharffer
 macht: Die weil auch vñder andern Ein
 hörnigen vñnd wilden Thieren keines ge
 funden wird / daß wie das Einhorn / aller
 hand Gewürm vñnd Unflath isset / vñnd
 die vergiffte Wasser trincket / noch auch
 denen keines sich also im Roth herumher
 wälzet / vñ dahero von dem Giffte also ras
 send gemacht vñ gepeiniget wird als eben
 dieses / so ist daher fund vñnd offenbar / dz in
 Betrachtung dieses alles diß Horn den
 Preß vñnd Ruhm vor allen and'n / sie seyn
 vñ haben auch vor Tugent / wie sie wollen

I ij davon

davon tragen: Vnd daher sage ich: daß
 vmb dieser Vrsach willen / seine herliche
 Eugent andere weit obertrießt / vnd mit
 keinem andern mehr zuvergleichen sey/
 sondern auch vor allen andern Sachen/
 die in der ganken Welt gefunden / allzeit
 den Preys vnd Vorzug gehabt: Son-
 sten ist wol war / daß man in Manglung
 NB. dieses Einhorns / auch wol andere Hör-
 ner / so ihme am uechsten verwand sind / ge-
 brauchen möge: Als nemlich / die von
 Einhörnigen Thieren genommen / ober
 das auch / von denjenigen Thieren / die
 da ganz wild / als zum Exempel / vom
 Indianischen Pferde / Elephantenweis-
 ster vnd anderer: Imfall man auch diese
 Hörner nicht haben möge / kan man zu-
 noth wol gebrauchen die Hörner der wil-
 den Auerochsen / der Büffel vnd anderer /
 Dahero die alten Monarchen vnd Po-
 tentaten im Brauch gehabt / auß den
 Schalen vnd Geschirren / so von derglei-
 chen Hörner gemacht / zu trincken / wie
 Plutarchus, Homerus, Xenophon,
 Alianus vnd nach ihnen Mercurialis,
 aufgezeichnet vnd in acht genommen
 haben

Apol. Th.

li. 9. c. 1.

Plutar. in

Emil.

Xenoph. de

Cyro lib. 7.

Alian. l. 4.

6. 6.

Mercur.

Med.

lib. 1. 17.

haben vnd darumb / so anderst die Historia war ist / so trancken die Alten auß Thracia, Plaphlagonia vnd Pethiæbinia gemeinglich auß Hörnern / wie in gleichen auch der König in Macedonia oder König Xanthes auß Thracia, der hielt auff ein Zeit seinen Freunden ein groß Pancket / bey welchem man kein ander Trinckgeschirz / dann nur lauter Hörner sahe.

Paulus Aemylius als er vber die Persen triumphirt / vnd König in Macedonia war / ließ er vnter andern Antiquiteten vnd seltsamen Sachen / seinen Butgern zu Rom / die Becher von Hörnern gemacht / mit Gold vnd Silber gar schön vnd artig eingefaßt vnd belegt / so von etlichen Personẽ im Triumph durch die Gassen vnd Strassen öffentlich herumgetragen worden / zeigen: Auß welchen Ursachen vnd Exempeln er beweisen vnd darthun wolte / daß die Alten diese Sachen nicht zum Trincken gebraucht / auß Mangel / daß sie fergend die Kunst nicht zu machen oder zu blasen nicht gewußten / noch zu glauben / daß sie die

selbigen gebraucht / weil sie ziemlich
 groß vnnnd weit gewesen / einer den andern
 darmit vollzusaußen / vñ ein ander dapfer
 zu zutrincē / wie etliche daß darfür halten
 wollen? Nein warlich: dann besagte Hór-
 ner im widrigen Fall / das Getränck ihre
 Krafft vnnnd Wirkung an sich gezogen /
 suchende sich mit dem Giffte der anste-
 ckenden Seuche zuvereinbaren / wie dann
 ein Giffte das ander liebet. Inmassen Pa-
 reus in seiner wundarlichen bezeugt: daß
 gleich vñ gleich gesellt sich gern / als dann
 wann die Natur befindet / daß diese beyde
 Feinde zusammen vereinbare / vnd in des
 Patienten Gedärmen so hart verbunden
 vñ vermischet sind (wie ich solches in mei-
 nem Büchlein von dem Bezoarstein er-
 wiesen hab) erzeget / vnd bewegt sie sich da-
 massen / daß / wann sie nur ein wenig von
 Herksstärckenden Mittel Hülffe hat / sie
 ihre Kräfte stärcket vnnnd vermehret / sie
 auch alle beyde entwed durch den schweiß
 oder Stulgang / oder durch den Mund
 des Krancken / also starck herausser treibt /
 daß er sich von solcher schweren Last / die
 ihme so hefftig zugeseset / endlichen ganz
 vnd

Reverus lib.
de peste 22.
 6.24.

vnd gar entlediget/vnnd daß dem also sey/
 so wil ich auch den allerscharffsinnigsten
 vnd halsstarrigen ein sattes Gnügen thū/
 vnd zwey Exempel erzehlen/ihr mein jetzt
 erwehntes vorbringen bestärcken vnd be-
 kräftigen werden: Habt ihr niemaln hö-
 ren sagen / daß man allerhand Fieber zu-
 curiren nach den allgemeinen vorherges-
 henden Arzeneyen / eine Spinne in einer
 Nußschalē eingeschlossen / am Hals oder
 Arm getragen/in Gestalt eines Amulets
 sehr gut befinde / wie dann Plinius sagt *Plin. li. 30.*
 Sollen nicht die Spinne in ein Federkist *c. 11.*
 gefasset vnd angehenckt vor die Fieber die-
 nen?

Das Quecksilber an sich getragen/
 hilfft das nicht wider die Pest?

Ein vornehmer Medicus hat durch *A. Brab de*
 kein ander Mittel vor der Pestilenzische *peste.*
 Seuche / welche zur selbigen Zeit graus-
 sam gewüthet / nit allein sich selbst / son-
 dern auch die Balbirer vnnd andere / so
 die Schwachen besucht / befreyet vnd er-
 halten?

Ist es nicht war / daß dem Pabst A-

I iiii drianio

*Agricola
de natura
fossil.
Mercurial.
in lib. de
pesto.
vide vales
de Brab de
pesto.*

driano trawlich gerathen worden / das
Arsenicum oder Hüttenrauch auff den
Herggruben zu tragen / vnnnd sich damit
vor der Pestilenz zuverwahren? Vnd das
hero ist zu Straßburg vnnnd Basel dieses
gar sehr bräuchlichen / wie ich solches im
Jahr 1564. zu welcher Zeit die Pest fast
durch ganz Teutschland grassiret, in der
That vnd Warheit selbst erfahren.

Weiters warumb schmieret oder be-
streicht man das Herg vnd andere Glied-
massen / zur Zeit der anfallenden Seuchen
mit dem Scorpionöl?

Warumb bedeckt man die Bitte der
jungen Kinder / wann sie mit der Röteln/
Blattern oder Nhrschlechten angegrif-
fen werden / mit roten Scharlachtsuch?

In Warheit zu sagen / was auch einer
oder der ander dargegen einwenden vnnnd
vorbringen möchte / so geschicht doch dies-
ses alles auß sonderbarer Betrachtung/
der wunderbarer Vergleichung vnd na-
türlichen vereinigung / so diese Dinge mit
dem Gifte vnnnd ansteckenden Seuchen
haben.

*Petr. Mo-
rav.*

Deswegen dann ein guter Teutscher
Artzt/

Irzt vonden vorgedachte Hattenrauch
gar wol geschrieben: Es sind ihrer viel/ die
da wollen haben / daß man in Pestilenz
Zeiten / den Hattenrauch vnter den Ach-
seln tragen solle / dann es gleich wie der
Magnet das Eisen / das Giffte an sich
zeucht.

Vnd die Spinnen darff man an eil-
ichen Orten nicht tödten.

Wir Teutschen/sagt Enzelius, habe *Christoph.
Enzelius
de gem.*
eine Art einer gemeinen oder Hausspin-
nen/welche sehr groß / vnd vmbzubringen
verbotten ist / dann man gibt auß / daß sie
alle Giffte im Haus an sich ziehen.

Noch mehr / warumb bindet man eine
todte auffgedörte Kröte / vber einen Pes-
tilentischen Beulen oder Carbuncel zur
selbigen Zeit?

Ein Kröte im Schatten gedertz / sagt
Mizaldus, vnd auff ein Geschwür zwis- *Mizald.*
schen einem leinenen Tüchlein auffgelegt
ist eine gewisse vnnnd bewerte Arseney wi-
der Giffte? Geschicht solches nit darumb/
darmit die vergiffte Kröte von aussen das
Giffte des Krancken/durch eine sonderba-
re verborgene Eigenschafft an sich ziehe/

3 v weil

weil si: (sagt eben derselbig Scribent) das Giff von dem verletzten vnd angestechten Ort/ es sey nun solches ein Pestilenzischer Carbuncel od' Geschwer/ an sich zeucht.

Gesnerus.

Deßwegen dann Gesnerus hiervon gar eigentlichen also schreibt: Etliche haben durch das Pulver einer auffgedörten Kröten / den Pestilenzischen Beulen vbergelegt/ daß Pestilenzische Gifft wunderbarer Weise herauß gezogen.

Wir lesen vber daß / das eine fromme ehrliche Matron / in dem sie einen lebendigen Frosch auff ein Pestilenzisch Geschwer vber gebunden hat / sie vom Todt oder Leben des Krancken vrtheilen wölle: Dann wann der Frosch ganz auffgeblasen vnnnd gestorben / habe sie darauff abgenommen/ daß das Gifft außgezogen/ vnd noch Hoffnung des Lebens vorhanden sene: Im widrigen Fall aber bedeutet es/ daß das Gifft also starck eingewurckelt/ vnnnd des Krancken Leib ganz eingenommen/ daß wol der Todt zubefahren.

A Brah de peste.

*Mars Fic.
in Epid. 6.
24.*

Endlichen wß wil Marsilius Ficinus erwerbm gutachten nach von dem Scorpion sagen / da er also schreibt: So man denselb

denselben mit dem Bezoarstein nur an-
 rühre / verliere der Stachel seine Krafft
 zu stechen? Wil er nicht damit zuverstes-
 hen geben / das das Gift des Scorpions /
 in dem es sich mit dem Bezoarstein zu-
 vereinigen begeret / vergeringert / vnd vers-
 liere also der Scorpion seinen Stachel /
 welches dann verursacht / daß hiernächst
 der Stachel / weil er kein Gift mehr bey-
 sich hat / scheint / als ob er auch seine
 Krafft vnd Macht ganz vnd gar verloha-
 ren / vnd könne hinfüro nichts mehr schaa-
 den? Sind diß nicht solche Dinge / die
 wol in acht zu nehmen? Vnd damit wir
 widerumb zu vnserm Vorhaben schreiten /
 so sage ich / daß man solches ebenmäß-
 lig von dem Quecksilber / Hüttenrauch vnd
 andern anziehen vnnnd sagen möge / wie
 in gleichem von dem Scharlach-
 tuch- Dann der Ursprung dieser Farb / kompt
 von anderst nirgend her / als von dem
 Urath vnnnd Fäulung der vnflätia-
 gen Gewürme / so auß dem Gewächs
 Chermes genant / entspringen / deß-
 wegen man dannn Ursach vnnnd An-
 laß genommen / solches in der Frans-
 kösischen

köstlichen Sprach Vermillion zu erkennen
 Ob wir wol das Gift in selbigen vnsern
 Sinnen vñ Vernunft noch vnempfind-
 lichen befinden: So bleibt vnd behelt dann
 noch dasselbe die sonderbare verborgene
 vñd angeborne Eigenschafft/ die es mit
 den giftigen Schwachheiten gemein
 hat/ vñd von den sauren vñd schädlichen
 Feuchtigkeiten herzföhren/ vñd zeucht es
 außwendig deß frantzen Leibes / wann es
 darzu gehalten wird/ herauf: Vñd also
 von der Mumia oder Balsamirte Men-
 schen Körper in Egypten / so von Natur
 Stroh vñd Außsäckig sind / diese ist viel
 köstlicher vñd nütlicher / als wann man
 einen Leib einer schönen reinen Jungfra-
 wen / so da frisch vñd gesund gewesen/
 Balsamirte hette: wie ich dann hiervon
 dermaleins in seiner Historia mehr schrei-
 ben wil/ auß welchen jesterzehlten Grün-
 den vñd Exempeln dem Einhorn zu Lob
 vñd Gefallen endlichen zu schliessen: daß
 dasselbige alle Gift vñd ansteckende
 Seuche/gänzlich hinwegnehme vñd
 vertreibe.

Aber laßt vns weiter fortschreiten / die-
 sem

sem Einwurff zu begegnen / dann man
 vorhelt / wie die Landsfahrer etliche Stück
 von Hörnern / Gebeinen vnd Zähnen den
 unbekanten wilden Thieren / so vnter den
 Erden gefunden / vnd sich mit dem Ala-
 baster vergleichen / vor das rechte Ein-
 horn aufgeben vnd verkauffen: Hierauff
 Antworthe ich / daß es gar wol sein kan / daß
 dergleichen Stücke von Einhorn gewe-
 sen weren / vnnnd müste die Prob hiervon
 den rechten Aufschlag geben: Ich sage
 aber ferner / wann die Prob fehlen sollte
 daß in dem fall die Wandersleute wol
 zuentschuldigen / weil sie desselbigen Ei-
 genschaft / die von den Hörnern der Ein-
 hörner herühret / nicht gründlichen wiß-
 sen mögen: Dann es ist so viel / als wolten
 sie sagen / sie seyen gleichwol an statt der-
 selbigen / oder denselbigen ja ähnlichen:
 Als zum Exempel / wann wir das Del / so
 durch die Kunst zubereitet wird / Balsam
 nennen / vnd wann man die rechte Acter-
 wurz an statt deß wo riechenden Calami
 nimbt / vnser Camel vor die rechte Zim-
 me rinden? Dann es haben diese Beine
 oder auß der Erden gegrabene Hörner
 fast

fast eben die Krafft vnd Eigenschafft des
Einhorns/vnd wolte Gott/ daß man dies
ser Stüek viel vnd in grosser Menge he-
te/sintemal sie mit solchen Tugenden be-
gabete/(ob sie zwar wol so gar vollkömlich
vnd so herzlich nicht/ als das Einhorn
selbst: Jedoch sind sie zum wenigsten
gleichwol sehr nützlich vnd gut zu dem
Gifft vnd ansteckenden Kranckheiten:
Sie dienen zur schweren Noth/ Ohn-
machten/ Herzgespann/ Herz zittern vñ
dergleichen Herzschwachheiten mehr/bez-
fördern vnd treiben den Schweiß gar
sehr/ derowegen sie dann zu den giftigen
vnd Pestilenzischen Fiebern vber die ma-
ssen gut sind/vnd treiben alle Gifft von in-
nen auß dem Leib zu der Haut heraus-
ser.

Boet. de
lap. lib. 2. c.
243.

Vnd hat solches die Warheit mit der
Erfahrung bestätigt: In dem einem jun-
gen Knaben (wie Boetius schreibt) so
ohngesehr eine bleierne Kugel/ die lange
Zeit zuvorn vnter einer Spinnweben ge-
legen/eingeschlungen/ der Leib dermassen
geschwollen vnd auffgelauffen/ daß die
vmbstehende nicht anderst vermeinet/ er
würde

Boet. de
gem. lib. 2. c.
243.

würde von einander zerprusten vnd auffspringen / als er aber ihme einen Scrupel dieses Horns oder Zahns / so vnter der Erden gefunden / zu trincken eingegeben / sey derselbige runderbarlicher Weise von solchem Anfall entlediget / vnd widerumb gesund worden.

Einem Weib / sagt eben dieser / demnach ihr Gifft beybracht worden / sey der Leib so schrecklichen auffgelauffen / daß man sie vor todt gehalten / da sie aber ein Pulver von oberzehlten Materien eingenommen / ist sie alsbald wider aller ihrer Freunde Vermutung vnd Meinung genesen vnd auffkommen.

Wann nun einer fragen wolte / wie es doch möglich / daß solche Stücke Zahne oder Hörner deren Thieren / so vnter der Erden vergraben / vnd darunter gefunden werden / diese oberzehlte Tugenden vnd Eigenschafft alle haben / vnd wo sie dieselbigen herbekommen haben möchten / in Betrachtung / wir nicht eigentlich wissen können / von welchen Thieren sie her sind?

Darauff antworte ich / daß solches gesche-

geschehe von den austauchenden Dün-
 sten vñnd Feuchtigkeiten / so in der Erden
 verfaulen vñnd verwesen / mit welchen sie
 sich gleichsam einverleiben / vñ sich durch
 die langwirige Zeit vñter der Erden / da sie
 gelegen / in dieselbige Materien hinein zie-
 hen / daher sie dann auch weiche / zart
 vñnd mürb werden / hengen sich auch an die
 Zungen vñnd Leffzen / anderst nicht / als
 wann sie durchs Feuer verzehrt vñnd zu
 Pulver gebrand weren: daß also diese ob-
 erzählte Gifft / von dem Horn der Ein-
 hörner / keinen grossen Unterschied ha-
 ben / derwegen sie dann auch gar wol vor
 Gifft dienen: Dann gleich wie das Gifft
 der Trier / der Speisen vñnd vergifften
 Wasser / so die Einhörner essen vñd trin-
 ken / dero Hörner an sich ziehen / vñ solche
 grosse wunderbarliche Krafft vñ Tugent
 in sich behalten: Eben also sind gedachte
 Stücker / so vñter der Erden gefunden /
 mit etlicher massen gleichen Wirkungen
 vñd Eigenschafften begabet / vñd ist nur
 allem dieser Unterschied / daß dß Gifft in
 dß Hörnern begrieffen / vñ insondheit in dß
 Horn dß Einhorn viel stärker vñ subtiler
 auff

ausgearbeitet/als eben in denen Stücken/
 sonnder der Erden gefunden. Dann die
 vergiffte Thier/welche die ansteckende bö-
 se Dünste von der Erden einschlucken or-
 der schlurpfen/als da sind die Kröten/der
 Drach vnd die Schlangen/ verdawen sie
 dieselbe in sich selbst/ vnd wird also auff
 eine sonderbare Weise zu bereitet/ ehe sie
 widerumb von sich in das Wasser/ so sie
 trincken/fallen lassen: Darnach so kompt
 das Einhorn vnd wil dasselbe Giff zu
 sich nehmen/als dann verdawet vnd berei-
 tet es dasselbe widerumb/ ehe/ dann es/als
 ein oberflüssiger Vnrath dem Horn zu-
 geschickt vnd mitgetheilet wirdt/in welche
 endlich besagtes Giff dermassen zunimt
 vnd vollkommen wird/ daß er hernacher
 eine solche wunderbarliche/ subtile vnd
 durchdringende Krafft vnd Wirkung
 überkompt: Dargegen sind obgefestete Rü-
 cker / welche vnder der Erden gefunden
 werden/nicht also: dann solche ohne Mit-
 tel die auffsteigende böse vnd faule Dün-
 ste von der Erden an sich gezogen/ ohn
 mittelgreiffen besonderer Thiere/ vnd

K

zu

zumal weil sie nicht so vollkommenlichen ver-
 dawet / noch so wol außbereitet werden:
 Wil also hiermit fürstlich andeuten / daß
 das Horn des Einhorns das allerst-
 lichste vnnnd vortrefflichste / auch von sehr
 grosser Wichtigkeit sey: Vnnnd daß in
 Manglung dessen gar wol die Hörner
 des Elephantenmeisters / des wilden Es-
 sels / des Indianischen Pferdes vnnnd ders-
 gleichen / oder nach Iouberti Meinung
 das Hirschhorn gebraucht werden könne:
 doch daß es von den ersten Sprossen oder
 Kolben seyn möge: Dañ es sagt Ander-
 nacus: Daß die ersten Wörchen des
 Hirschhorns nit weniger wider die Giff-
 vnnnd Pestilenz dienlichen / als eben das
 Einhorn. Nach diesem allen möge obge-
 dachte Stücker an statt der jenigen Ar-
 keneyē / so man wider die Giffte gebraucht /
 gar wol vnnnd süglich zugelassen werden
 vnnnd deren hab ich in meiner Kunst am-
 mer die allerseltzamste / so das Wasser in
 einem Glas siedend vnd brüteln machen
 eingenommen / aber den Schweiß un-
 derbarlicher weise treiben / welches ich daß

vor

Succeda-
nea.Iouberti. de
pess.

Andern.

war sehr köstlich vnd gut acht: Vnd auß
 abnormmässiger Ursach geschichts / daß die
Porcellangeschirz / dergleichen herrliche ^{Porcellan}
 Tugend vnd Eigenschaften an sich ha- ^{geschirz.}
 ben / dann man behelt die Scherben oder
 Schalen von den Schnecken darauß sie
 gemacht werden / bey nahe 100. Jahr / ^{Odoardus}
 mehr oder weniger / in der Hölen der Er- ^{Barbosa}
 den / darvon ich dermal eins / wann ich an ^{ein Ita-}
 die Erzählung ihrer Historien kommen ^{lianer ist}
 werde / meldung thun will. ^{dieser}
^{Meinung}

Der Corall ist nichts anderst / als ein
Stoff oder ein Gedächts ohne Blätter /
 welcher sich von einem steinichten Saft /
 so von der Natur ihme eingepflancket / er-
 nethet / vnd also seinen Ursprung von al-
 lerhand Fäulungen vnd ansteckenden sae-
 chen / die auß den Steinen vnd andern
 Urath auß dem Grund oder Boden
 des Meers heraus gezogen werden / her-
 vumbt / wie er dann in der That phier das
Faßer gehalten / stinckend ist : Daher er
 dann auß jesterzehlter Ursach warhaff-
 tig ein sehr köstliche Herksstärckung / oder
 vielmehr eine Widergift / vnd kei-
 nes weges ihrer Trocknheit halber /

K ij

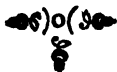
wie

wie etliche doch vbel (weil sie die Nöthigkeit der Natur nicht wol verstanden) hievon gelehrt. Und daher so wächst der Biesam vnd Zibeth in den garstigen vnd vnflätigen Theilen der Thieren/ die schöne Blumen in den Misthauffen / der Scharlach im Blut einer sonderbaren Schnecken so da geisert/ ob einen schaum von sich gibt: das Gold in den aller säulsten Gängen vnd Berggruben: vnd die Edelgesteine in der Roth oder Vnflath der Steinfelsen: die Serden in dem Ross vñ Schlamm der Wärme / welchen sie von sich geben: die Perlen nach des Rondeletii Meinung / von dem rechten Zusatz der Perlen Mutter.

Dannhero schliessen wir / daß das Einhorn sehr viel vñ grosse vnaussprechliche Tugenden habe/ so mit andern ganz nicht zuvergleichen.

Darumb so hat Keyser Carol der V. zu der Zeit/ als man ihm auff seiner Reise auß Frankreich in Flandern zu Sanct Dionys eine Hand von der Justicien/ welche auß Einhorn war / zeigte/ gar wol
vnd

vnd schön gesagt: Diß were von solcher
 Materia sehr wol vnnnd artig / zubereitet/
 aber nicht nach Rovilliardi Meinung/
 weil solche Materia schön / sauber / rein
 vnnnd klar / sondern vielmehr darumb/
 gleich wie das Einhorn allerley Giffel/
 also thete die Gerechtikeit alle Vnus-
 gendt vnd Laster bezwingen
 vnd straffen.



E N D E.